

# BLICKPUNKT ZUKUNFT

Zeitschrift mit Beiträgen und Zeitdokumenten zur Zukunfts- und Friedensdiskussion

Herausgeber: Gesellschaft für Zukunftsmodelle und Systemkritik e.V. - GZS  
»Association for Future Projects and System Criticisms«

Zukunfts- und Friedensarbeit im Umfeld der Zukunfts- und Friedensforschung  
Future and Peace Work – Futurology – Peace Studies  
»20 Jahre BLICKPUNKT ZUKUNFT«

ISSN 0720-6194  
Bei Einzelbestellung: DM 5,- / 6S 35,- /  
BRF 120,- / HFL 6,- / FF 18,- / US-\$ 3,-  
2,50 EUR  
ab 5 Exemplare halber Preis  
ab 10 Exemplare viertel Preis!  
Redaktionsanschrift:  
Blickpunkt Zukunft c/o GZS  
Pastor-Saß-Straße 2a  
D-45889 Gelsenkirchen  
eMail:  
Werner.Mittelstaedt-GZS@t-online.de  
Internet-Adresse (URL):  
<http://mitglied.tripod.de/GZSBLIZU/>

Gegründet 1980 von Werner Mittelstaedt

VIEWPOINT FUTURE

Ausgabe 35 · Januar 2000 · 20. Jahrgang

## BLICKPUNKT ZUKUNFT-Gespräch mit Pia Gyger

Die Kosmopolitin Pia Gyger wurde 1940 geboren. Sie ist diplomierte Heilpädagogin und Psychotherapeutin und wurde in Japan und Hawaii zur Zen-Meisterin ausgebildet. Von 1982 bis 1994 war sie Zentralleiterin des St. Katharina-Werks in Basel, das sie spirituell und strukturell erneuert hat. Dort initiierte sie verschiedene Projekte, darunter ein Projekt zur Begegnung der Weltreligionen. In



Foto: Pia Gyger

Ibaya, einem Slum im Großraum der philippinischen Hauptstadt Manila, hat sie die Schule für globales Bewußtsein, eine Institution des St. Katharina-Werks, gegründet. Dort fördern sich Slum-BewohnerInnen und BesucherInnen wechselseitig in ihrer Entfaltung zu eigenverantwortlichen und handlungsfähigen Gliedern einer globalen Gemeinschaft. Für die BesucherInnen aus Europa ist eines der wichtigen Lernziele: die sich globalisierende Menschheit mit den Augen der Armen sehen zu lernen. Diese Erfahrung soll sie befähigen, nicht nur auf personaler, sondern auch auf struktureller Ebene, an der eigenen Transformation zu arbeiten.

Pia Gyger ist Mitbegründerin des »Instituts für spirituelle Bewusstseinsbildung in Politik und Wirtschaft - ISPW« im Lassalle-Haus, Edlibach/Zug (Schweiz). Das ISPW leitet sie, zusammen mit Pater Niklaus Brantschen, seit dem Jahre 1995. Sie hat die Bücher »Mensch verbinde Erde und Himmel. Christliche Elemente einer kosmischen Spiritualität« (1993), »Die Erde ruft, ein Prozess spiritueller und politischer Bewusstseinsentwicklung bei Jugendlichen« (1996) sowie das Fachbuch »Konzept des Therapieheims Sonnenblick« (1984) veröffentlicht.

Pia Gygers vielfältige Aktivitäten für den Frieden und eine menschengerechte sowie ökologisch zukunftsfähige Entwicklung der Menschheit finden ihren Hintergrund aus einer seltenen Synthese tiefer religiöser Spiritualität und einer ganzheitlichen Sichtweise, die auch den Kosmos und das Universum einbezieht. Ihr besonderes Engagement widmet sie den Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Diese bezieht sie in ihre Aktivitäten für den Frieden und für eine zukunftsfähige Entwicklung ein - insbesondere durch die von ihr entwickelten Konzepte zur spirituellen und politischen Bewusstseinsentwicklung. Dabei hat sie die außerordentliche Gabe, Optimismus auszustrahlen und vielen Menschen Ermutigung und Kraft für die Gestaltung wünschenswerter Zukünfte zu vermitteln. Das interessante Gespräch mit Pia Gyger führte Werner Mittelstaedt im Spätherbst 1999 und beginnt auf Seite 2. →

### Die weiteren Themen dieser Ausgabe:

Selbstdarstellung: Feuergruppe

Agenda 21 und Nachhaltigkeit  
von Klaus Anders

The future of the Transatlantic Union  
by Peter H. Mettler

Buchempfehlung:  
Annette Schlemm »Daß nichts bleibt, wie es ist...«

GZS-intern 1999

GZS-Beitrittserklärung

Neuordnung der internationalen Kreditbeziehungen wird  
zentrales Kampagnenziel im Jahr 2000  
von »Erlaßjahr 2000«

Im Zukunftsblickpunkt:

Der Hornberg - Verwirklichung einer Vision  
von Elisabeth von Hoesslin

# BLICKPUNKT ZUKUNFT-Gespräch

Die vielseitig engagierte Kosmopolitin und Zen-Meisterin Pia Gyger  
im Gespräch mit Werner Mittelstaedt

„Wir brauchen die Globalisierung der Seele.“

**Werner Mittelstaedt:** In Ihrem Buch »Die Erde ruft« haben Sie sich insbesondere mit Ex-Jugoslawien beschäftigt. Nun wurde, wie wir wissen, der Vertreibungspolitik der Serben im Kosovo durch den erstmaligen Angriff der NATO auf einen souveränen Staat mit kriegerischen Mitteln begegnet. Neu an diesem Krieg gegen das Regime um Slobodan Milosevic ist auch, daß die NATO nicht aus Verteidigungsgründen diesen Krieg führte, weil kein Mitgliedland der NATO angegriffen wurde. Damit wurde für viele führende westliche PolitikerInnen erstmals Krieg als letztes Mittel der Politik nach dem Zweiten Weltkrieg wieder möglich, anstatt die menschenverachtende Politik der serbischen Milizen und paramilitärischen Organisationen, aber auch die militärische Gewalt der kosovo-albanischen Befreiungsarmee UÇK, mit friedlichen, gewaltlosen und politischen Mitteln zu lösen.

Darüber hinaus hat dieser Krieg einmal mehr gezeigt, wie wenig verbreitet der Wert der Gewaltlosigkeit und das Festhalten an friedlichen Lösungen für Konflikte ist. Die Beispiele für Konfliktlösungen ohne Gewalt wurden dabei von den verantwortlichen PolitikerInnen völlig ignoriert. Die beispielgebenden Botschaften, Lehren und Lebenswerke von Persönlichkeiten, wie beispielsweise Mahatma Gandhi, Albert Schweitzer, Mutter Theresa, Martin Luther King, Nelson Mandela, Bischof Tutu oder dem 14. Dalai Lama wurden von den PolitikerInnen erst gar nicht ins Kalkül gezogen. Mehrheitlich wurde zur Lösung des »Kosovo-Konfliktes« der Krieg als letztes Mittel der Politik in der Bevölkerung akzeptiert und von den verantwortlichen PolitikerInnen eingeleitet.

Meine erste Frage: Wie war Ihre persönliche Position zur möglichen friedlichen Lösung des »Kosovo-Konfliktes« vor Kriegsbeginn, also vor dem 24. März 1999?

**Pia Gyger:** Dem »Ständigen Tribunal der Völker« mit Sitz in Rom, wurde am 7.3.1994 eine umfangreiche Dokumentation über Menschen- und Völkerrechtsverletzungen im ehemaligen Jugoslawien, von einer privaten Organisation aus der Schweiz, eingereicht.

Im Herbst 1994 wurde in Bern die erste Session »Tribunal Former Jugoslawia« abgehalten. Es ging dabei um die Aufarbeitung der Fragen um Europas Konfliktsituation zu Beginn des 3. Jahrtausends.

Das Ständige Tribunal der Völker (STV) in Rom ist ein Meinungs-tribunal. Seine Urteile haben keinen strafrechtlich verbindlichen Charakter. Die Urteile und Entscheide des Tribunals haben moralischen Charakter, werden aber in einem gerichtsförmigen Verfahren auf Grund von festen, für das STV verbindlichen, Verfassungsregeln gewonnen.

Die Mitglieder des STV sind namhafte Vertreter und Vertreterinnen von Verfassungs- und Völkerrechtlern aus allen Kontinenten, Mitglieder aus Wissenschaft, Kultur und Politik, Parlamentarier und Diplomanten.

Ich war Mitglied der Jury des »Tribunals Ex-Jugoslawien« an der ersten Session in Bern.

Zu den Ergebnissen jener Arbeit gehörte die Forderung, der Provinz Kosovo sofortige Aufmerksamkeit zu schenken, um durch vorbeugende, diplomatische Maßnahmen die zunehmenden Spannungen und Konflikte zu lösen und der Gefahr einer bewaffneten Auseinandersetzung vorzubeugen. Ebenso wurde die Forderung gestellt, zu prüfen, ob die Provinz Kosovo einem UNO-Protectorat zu unterstellen sei, damit die Eskalation zum bewaffneten Konflikt aufgehalten und mit internationaler Vermittlung ein Verhandlungsprozeß eingeleitet werden könne. Keine dieser Forderungen wurde von der europäischen Gemeinschaft und der UNO nachhaltig verwirklicht. Deshalb sah ich vor dem 24. März 1999 keine realistischen Möglichkeiten, wie die Wiederholung der grauenhaften Geschehnisse von Bosnien-Herzegowina aufgehalten werden könnten.

Weder das Sicherheitssystem des bestehenden Völkerrechts, noch die üblichen Konfliktlösungsstrategien der internationalen Gemeinschaft genügen momentan, um Konflikte zu lösen, wie sie auf dem Balkan auftreten.

Deshalb ist die Weiterentwicklung von verfassungs- und völkerrechtlichen Instrumentarien zur Friedensförderung und Friedenserhaltung in multikulturellen geographischen Räumen, von höchster Dringlichkeit. Ohne diese Arbeit, bleiben die Tätigkeiten der Blauhelme und der Hilfsorganisationen, Symptombekämpfung!

**Werner Mittelstaedt:** Wie bewerten Sie den Krieg der NATO gegen das Regime um Slobodan Milosevic heute?

**Pia Gyger:** Die Nato-Luftschläge konnten weder die albanische Bevölkerung des Kosovo schützen, noch die Machtposition von Slobodan Milosevic schwächen. Milosevic mußte und müßte gestoppt wer-

den, aber die Methode, den Kosovo zu bombardieren um ihn zu retten, ist für mich nach wie vor unmoralisch. Bomben sind die falsche Taktik zur Durchsetzung humanitärer Ziele. Und die Nato war die falsche Institution für die Aufgabe, die anstand und noch immer ansteht. Im Fall Kosovo hat die Clinton-Regierung der Diplomatie nie eine wirkliche Chance gegeben. Im Gegenteil. Es wurde von Amerika alles unternommen, um ein UNO-Mandat im Kosovo zu verhindern. Im August 1998 wollte Alexander Vershbow, der Nato-Botschafter der USA, einen Vorschlag durchbringen, der Rußland in die Ausarbeitung eines Lösungskonzeptes für den Kosovo eingebunden hätte, das Washington und Moskau gemeinsam dem UNO-Sicherheitsrat vorlegen sollten. Vershbows Rat wurde abgelehnt. Daß die USA und ihre Verbündeten, Luftangriffe im Namen der Menschenrechte unternehmen, wie z.B. auch im Irak, ohne Mandat der UNO, nimmt der so nötigen kollektiven Diplomatie jede Basis. Kollektive, präventive Diplomatie ist erst möglich, wenn Einzelstaaten die Vorstellung aufgeben, sie seien die Führungsnation der Welt und können daher willkürlich agieren oder sich verweigern. Das Versäumnis, die Anwendung von Gewalt vor den UNO-Sicherheitsrat zu bringen, ist völkerrechtlich unakzeptabel.

Auf lange Sicht ist die beste Methode zum Umgang mit ethnischen Konflikten und bürgerkriegsähnlichen Unruhen, die Fähigkeit der UNO zu friedenserhaltenden Einsätzen zu stärken und klare Grundregeln dafür zu entwickeln, wie friedenserhaltende Missionen und die Aufgabe der Konfliktprävention an regionale Organisationen delegiert werden können, z.B. an die Organisation für die Afrikanische Einheit (OAU) oder an die OSZE, zu deren Mitgliedstaaten auch Rußland gehört. Dies würde eine Menge Geld kosten, wäre aber nur ein Bruchteil dessen, was ein Krieg kostet. Die UNO könnte ihre Aufgaben im Bereich der Präventiven Diplomatie, Friedenssicherung und Friedensbewahrung besser wahrnehmen, wenn die USA ihre Schulden bei der UNO bezahlen würden, z.B. mit den 2,1 Milliarden Dollar, die ein einziger B-2-Bomber kostet. Was wir brauchen, ist in Zukunft nicht eine »härtere«, sondern eine intelligenterere Politik, ebenso, wie eine wirksame Rüstungskontrolle.

**Werner Mittelstaedt:** Der Frieden für Bosnien, der im Abkommen von Dayton beschlossen wurde, ist, wie wir wissen, kein richtiger. Er muß leider durch rund 35.000 UNO-Blauhelme überwacht werden (Peacekeeping). Außerdem muß der Friedensprozeß durch zahlreiche internationale Friedensorganisationen auf dem gesamten Balkan unterstützt werden (z.B. Balkan Peace Team, Pax Christi). Andererseits hat das Abkommen von Dayton immerhin die Abwesenheit von Krieg in Bosnien bislang sichergestellt. Haben Sie eine Vorstellung davon, wie der Frieden im Kosovo im besonderen und auf dem Balkan im allgemeinen in Zukunft aussehen könnte?

**Pia Gyger:** Damit Frieden entstehen kann, genügt Symptombekämpfung nicht. Die Analyse der Hintergründe und Ursachen der Konflikte auf dem Balkan und deren Aufarbeitung ist meines Erachtens die Grundlage für einen neuen Frieden. Zu den Konflikt-Ursachen gehören unter anderem:

- Die Wandlung der geostrategischen Kräfteverhältnisse in Westeuropa, durch den Zusammenbruch des kommunistischen Regimes. Dies führte zur Entstehung von beinahe 20 neuer Staaten. In diesem Prozeß sind alte Wunden wieder aufgerissen worden. Bestehende Grenzen wurden und werden in Frage gestellt.
- Auf dem Balkan und im Kaukasus wurden und werden Nationalismen systematisch geschürt, durch Propaganda, Medien und auch durch leidvolle Kriegserfahrungen.
- Die Kriege auf dem Balkan sind aber nicht nur reine Bürgerkriege. Sie wurden und werden wesentlich durch Aggressions- und Interventionshandlungen von Außen ausgelöst und in Gang gehalten.
- Um den südlichen Mittelmeerraum sind aus dem Entkolonialisierungsprozeß zumeist autoritäre Systeme entstanden. Die betroffenen Gesellschaften leiden an schwachen Wirtschaftssystemen und sozialer Not, usw.

So unentbehrlich also die Arbeit der UNO-Blauhelme und der internationalen Friedensorganisationen ist, so ist sie doch noch weitgehend Symptombekämpfung. Friede wird erst dann möglich werden, wenn wir neben der eindrucklichen Aufbau- und Versöhnungsarbeit, die vielerorts geleistet wird, auch grundsätzliche Fragen stellen und darauf Antworten finden.

So sehr die Globalisierung der Menschheit, das Zusammenwachsen zu einem einheitlichen Organismus, unausweichlich ist, so sehr hängt die Neuorganisation der sich planetarisierenden Menschheit, →

von deren freiwilliger Bejahung ab. Der Balkan ist ein Beispiel unter vielen, das zeigt, daß diktatorisch erzwungene Vereinigungen immer wieder zerfallen.

Deshalb verlangen folgende Fragen dringend nach Antworten:

- Welche Bedeutung kann dem Selbstbestimmungsrecht in multi-ethnischen und multikulturellen Räumen zukommen?
- Welches sind die Voraussetzungen für das friedliche Zusammenleben in solchen Räumen
  - (a) in Bezug auf die Garantie von individuellen Gruppenrechten?
  - (b) in Bezug auf die Gestaltung demokratischer Meinungsbildungsprozesse?
- Welche technisch und politisch realisierbaren Instrumentarien für die internationale Gemeinschaft müssen entwickelt werden, um bedrohliche Medienmonopole von Konfliktparteien zu durchbrechen?

Ohne Analyse der Hintergründe, die zum Krieg auf dem Balkan führten, und ohne das Finden von neuen Antworten sowie strukturell-politisch wirksamen Instrumentarien, die den Problemen angemessen sind, ist Frieden auf dem Balkan nur schwer möglich.

**Werner Mittelstaedt:** *Müssen nicht auch Wahrheits- und Versöhnungskommissionen für die Verbrechen des Krieges in Kosovo und im restlichen Jugoslawien nach südafrikanischem Vorbild eingesetzt werden, damit das Unrecht und die Täter ermittelt werden? (Es versteht sich von selbst, daß dafür auch der Internationale Gerichtshof in Den Haag und das Haager Kriegsverbrechertribunal zuständig sind!)*

**Pia Gyger:** Es sind schon viele »Versöhnungskommissionen« am Werk auf dem Balkan. Im Gegensatz zu Südafrika, wo die Wahrheitskommission tatsächlich Täter und Täterinnen ermittelte, sind die Haupttäter bezüglich der ethnischen Säuberungen bekannt, es existieren sogar schon formelle Haftbefehle.

Was fehlt, ist der politische Wille der internationalen Gemeinschaft, nicht nur die »kleinen«, sondern auch die großen Verbrecher vor Gericht zu stellen.

**Werner Mittelstaedt:** *Haben Sie eine Ahnung davon, weshalb Menschen, fanatisiert durch nationalistischen Wahn und menschenverachtenden Ideologien sowie aufgehetzt durch großwahn sinnige Diktatoren, zu Untaten fähig sind, wie sie beispielsweise in Kambodscha, auf dem Balkan, in Ruanda oder im Südsudan begangen wurden und werden? Ich weiß, diese Frage ist spätestens seit dem Holocaust schwer zu beantworten, da zu komplex. Viele PsychoanalytikerInnen, SoziologInnen und HistorikerInnen suchen noch heute befriedigende Antworten darauf. Aufgrund Ihrer, meiner Meinung nach ganz besonderen Wissens- und Erfahrungszugänge, könnten Sie vielleicht etwas dazu sagen.*

**Pia Gyger:** Der Mensch ist nicht mehr was er war - und noch nicht, was er sein könnte, ja, sein muß, soll er das 21. Jahrhundert überleben. Es scheint einerseits, daß er den Instinkt der Tötungshemmung verloren hat oder ihn mit »sauberen Waffensystemen« z.B. aus der Luft überspielt, andererseits ist er im Prozeß der Humanisation noch nicht dort angelangt, wo die grundlegende Erfahrung, daß wir Teil des Ganzen sind, zur Selbstverständlichkeit gehört. Ich spreche bewußt von Erfahrungen der Einheit - Wissen allein genügt nicht. Erst wenn wir jeden Schmerz, den wir ändern zufügen, sozusagen am eigenen Leib spüren, fangen wir an, nach der »Goldenen Regel« (Weisheitstradition aller Religionen) zu leben: »Was Du nicht willst, daß man Dir tu, das füg' auch keinem anderen zu.«

Diese Erfahrung auf der persönlichen Ebene muß sich auf die lokale, nationale und globale Ebene ausweiten. Und sie muß in unseren Strukturen und Rechtssystemen Ausdruck finden.

Wenn wir als Menschheit überleben wollen, ist die Maxime, daß »Krieg die Fortsetzung von Politik« sei, radikal zu verändern. Am 25. September 1961 sagt John F. Kennedy in seinem Nachruf auf den tragischen Tod von Dag Hammarskjöld: »Die Menschheit muß den Krieg beenden, oder der Krieg wird der Menschheit ein Ende bereiten ... Die Waffen des Krieges müssen abgeschafft werden, bevor sie uns abschaffen.«

Der Mensch ist in einem Übergangsstadium. Er hat das Potential zum Weisen und Heiligen ebenso, wie zum perversen Verbrecher. Humanisation, d.h. Mensch-Werdung ist eine Aufgabe, die unseren ganzen Einsatz, und die Neuausrichtung unserer Kräfte verlangt. Die Erfahrung der Getrenntheit läßt Menschen zu Unmenschen werden. Die Erfahrung der Einheit ist eine zentrale Voraussetzung, daß Verbrechen, wie sie beim Holocaust, und seither an verschiedenen Orten der Welt begangen wurden und werden, nicht mehr möglich sind.

Daher ist alles so wichtig, was die Erfahrung der Einheit von Allem mit Allem fördert.

**Werner Mittelstaedt:** *Sie haben in Ihrem Buch »Die Erde ruft« über die Perspektiven von Frieden und Versöhnung zwischen Bosnien, Kroatien und Serbien und der Umsetzung des Friedensabkommens von Dayton auf dem internationalen Peacecamp vom 13. bis 20. Juli 1996 in Teufen geschrieben. Ich habe den Eindruck, daß die dort teilnehmende Jugend aus den betroffenen Ländern Bosnien-Herzogo-*

*wina, Kroatien und Serbien, den Frieden auf dem Balkan viel weiter sind als die verantwortlichen Politikerinnen und Politiker. Diesen habe ich aus den Protokollen der Jugendlichen, die in Ihrem Buch veröffentlicht sind, gewonnen. Teilen Sie meinen Eindruck?*

**Pia Gyger:** Die verantwortlichen Politiker und Politikerinnen, die am Friedensabkommen von Dayton arbeiteten, verlangten und bewirkten das Ende der militärischen Operationen, die Verfolgung der Kriegsverbrecher, Demarkation und demokratische Wahlen.

So wichtig das Dayton-Abkommen war, die Beendigung des Kriegsgeschäfts bedeutet noch keinen Frieden. Friede ist nur möglich, wenn Versöhnung stattgefunden hat. Und darum ging es beim Peace-Camp. Die jungen Menschen aus Bosnien, Kroatien und Serbien begegneten sich 10 Tage lang in gemeinsamen Räumen, noch während der Krieg stattfand und täglich Meldungen über unmenschliche Gewaltakte die Welt erschütterten. Aber so sehr die Berichte aufzeigten, daß ethnische Säuberungen und Völkermord ein eindeutiges Ziel der serbischen Kriegsparteien war, so sehr spürten wir, daß zwischen uns kein Friede entstehen konnte, bei einer einseitigen Beschuldigung der Serben als Aggressoren.

Wir spürten, daß Friede und Heilung nur möglich werden, wenn wir auf einseitige Schuldzuweisungen verzichten und bereit sind, die Schuld der verschiedenen Konfliktparteien zu benennen. Dazu gehörte auch ein westeuropäisches Schuldbekenntnis und das Eingeständnis, daß der Krieg im ehemaligen Jugoslawien nicht ein reiner Bürgerkrieg war, sondern wesentlich durch Aggressions- und Interventionshandlungen von außen ausgelöst und in Gang gehalten wurde. Nachdem die verschiedenen Gruppen in mehrtägiger Arbeit an ihren Schuldbekennnissen gearbeitet hatten, wurden diese während einem ergreifenden Versöhnungs- und Heilungsritual vorgelesen. Für das serbische Volk sprach Professor Stefan Lilic, vom Helsinki-Komitee für Menschenrechte in Serbien. Er sagte: »In meinem Herzen bin ich bereit, Schuld und Verantwortung anzunehmen für den Schmerz und das Leid, das meine Landsleute als Soldaten und Zivilisten im Krieg in Kroatien, in Bosnien und Herzegowina verursacht haben: für die Akte der Gewalt und Aggression, für die Verbrechen gegen die Menschlichkeit und den Frieden, für den Völkermord. Ich bitte meine Freunde aus Bosnien, Kroatien und Serbien um Vergebung. Obwohl wir politische Aktivisten für Frieden und Menschenrechte sind, haben wir darin versagt, den Kriegsterror zu stoppen, bevor das Abkommen von Dayton erreicht wurde. Ich habe meine persönliche Schuld und Verantwortung anerkannt und bitte um Vergebung. Ich habe die Schuld auch für mein Land und meine Landsleute anerkannt. Das gibt mir das unbestrittene Recht, jede und jeden hier an diesem Peacecamp, sowie jede andere Person auf diesem Planeten zu fragen: »Wo warst du, und was hast du getan, um den Krieg und die Tragödie in Kroatien und Bosnien aufzuhalten?« Für diese Frage bitte ich nicht um Vergebung. Ganz im Gegenteil, ich verlange eine Antwort. Liebe Freunde in Bosnien, Kroatien und Serbien, was habt Ihr persönlich getan, um den Krieg zu stoppen und zu Verständigung und Versöhnung zu gelangen? Hochgeschätzte Repräsentanten der Weltgemeinschaft, der Vereinten Nationen: Seid Ihr euch eurer Verantwortung bewußt? Angehörige der Europäischen Gemeinschaft und Regierungen der einzelnen europäischen Nationen: Seid Ihr euch bewußt, daß die brutalen Kriege in Kroatien und Bosnien europäische Kriege waren? Ihr regionalen Medien und ihr Massenmedien der Welt: Habt Ihr euren Anteil an der jugoslawischen Tragödie reflektiert?« Alle Anwesenden am Peace-Camp haben die Frage des Serben Lilic aufgenommen. Von daher stimmt ihr Eindruck, »daß sie weiter sind«, als die am Dayton-Abkommen beteiligten Politikerinnen und Politiker.

**Werner Mittelstaedt:** *Sie haben in Ihrem Buch »Die Erde ruft« die Überzeugung ausgedrückt, daß das Peacecamp in Teufen auch ein Modell für die internationale Gemeinschaft sein kann. Könnten Sie dieses ein wenig konkretisieren?*

**Pia Gyger:** Die jährlichen Peace-Camps finden unter dem Motto »Eine Welt für alle« statt. In dieser Themenstellung lernen die Teilnehmenden organisches Denken und Erleben. Das bedeutet unter anderem, daß sie eine Problemstellung immer auf drei Ebenen reflektieren: der Mikro-, der Meso- und der Makroebene. Mit anderen Worten: Jedes Problem wird zuerst auf der personalen, d.h. der Mikroebene betrachtet. »Wie geht es mir, wenn ich an die Geschehnisse im Kosovo denke?« Durch diese Fragestellung wird nicht nur unsere rationale, sondern auch die emotionale Intelligenz und unser Körperbewußtsein angesprochen. Dann folgt die Reflexion auf der Meso-Ebene. »Welche Verantwortung spüre ich als Schweizer oder Schweizerin, wenn ich an den Kosovo denke? Welche Handlungsmöglichkeiten habe ich als Mitglied eines der reichsten Länder der Welt?« Auf der Makro-Ebene heißt die Frage z.B.: »Wie fühle ich mich als Weltbürgerin, wenn ich an die Geschehnisse im Kosovo denke? Welche politischen, transnationalen Instrumente brauchte es, um diesen Konflikt möglichst gewaltfrei zu lösen?«

Das kontinuierliche Einüben von Reflexion der momentanen Welt-situation und das gleichzeitige Einüben von Introspektion verhilft zu einer Aktivierung unseres kreativen Potentials und zu

differenzierteren Problemlösungen. Anstelle lähmender Ohnmacht erfahren wir durch solche Seminare Mut und Lust, zur Veränderung beizutragen. Zur Begegnungs- und Lernkultur der Peace-Camps gehört auch die Forderung, nie bei der Analyse des Problems, des Mangels stehen zu bleiben. Die Analyse der Ist-Situation bedeutet immer auch, die schon vorhandenen und potentiellen lebens- und entwicklungsfördernden Elemente zu sehen, und sie zu verstärken. Die Leitsätze »Nicht gegen den Fehler kämpfen, sondern für das Fehlende da sein«, sowie im »Gegebenen das uns Auf-Gegebene suchen« (P. Moor) prägen unsere Arbeit in den Peace-Camps.

Nach meiner Ansicht kann die Menschheit die Probleme, in denen wir uns befinden, nicht lösen, mit dem dualistischen Bewußtsein, daß die sogenannte »Moderne« geprägt hat. Wir können die bestehenden und auf uns zukommenden Probleme nur lösen, mit einem neuen Bewußtsein.

Die Globalisierung darf nicht nur auf Wirtschaft, Technik und Kommunikation beschränkt bleiben. Wir brauchen die Globalisierung der Seele. »Es ist eine Kraft in der Seele, die ist weiter als diese ganze Welt« (Meister Eckhart). Wenn wir mit dem gleichen Eifer wie die Erforschung des unendlich Großen (Makrokosmos) und des unendlich Kleinen (Mikrokosmos) auch die Erforschung des unendlich Tiefen (menschliche Seele) betreiben, werden wir der Stunde um Stunde zunehmenden Komplexität gewachsen sein. Wir werden einen »Sinn für die Erde, einen Sinn für die Menschheit« und einen »Sinn für den Kosmos« (Teilhard de Chardin) entwickeln, und damit die, dem Zustand der Erde und Menschheit entsprechenden, Problemlösungen finden.

Die internationale Gemeinschaft besteht aus Einzelmenschen. In dem Maße, wie die einzelnen zur »Kraft in ihrer Seele« Zugang finden, werden unsere Problemlösungen sinnvoller. Dazu könnte eine Kongreß- und Begegnungskultur, die auf Mikro-, Meso- und Makroebene arbeitet, ein wichtiger Beitrag sein.

**Werner Mittelstaedt:** Sie haben sich in Ihrem Buch »Mensch verbinde Erde und Himmel« für eine Weltfriedensordnung ausgesprochen. Diese ist für das 21. Jahrhundert von größter Bedeutung. Welche Rolle spielen dabei die Vereinten Nationen?

**Pia Gyger:** Für eine Weltfriedensordnung braucht es mehr, als nur politische Instrumentarien. Die Menschheit setzt sich zusammen aus Individuen. Eine Weltfriedensordnung, die auch politisch ihren Ausdruck findet, ist erst möglich, wenn alte Konditionierungen, die bis in unser Zellbewußtsein hineinreichen, verändert werden.

Aussagen wie: »Die Summe der Laster bleibt sich gleich«, oder »Der Mensch ist von Natur aus schlecht« verunmöglichen friedliches Zusammenleben, weil unsere Vorstellungen und Gedanken unser Handeln vollumfänglich bestimmen. All unser Tun wird in unserem Denken geboren.

Bevor wir die Vorstellung zulassen können, daß wir fähig sind eine politisch vernünftige, bessere Weltordnung aufzubauen, die das friedliche Zusammenleben der Völker fördert, ist eine Weltfriedensordnung Illusion.

Die Auflösung der alten Konditionierungen durch aktive Friedenserziehung in den Familien, Kindergärten, Schulen, Berufsschulen und Universitäten ist Voraussetzung für eine Weltfriedensordnung.

Noch immer investieren wir Unmengen von Geld und »menschlichem Potential« in Kriegsforschung und Rüstung. Würden wir ebenso viel Geld für Friedensforschung und Friedenserziehung einsetzen, könnte die Welt zu einem Ort der Kreativität und Freude werden. Wir brauchen in jedem Land eine Friedensuniversität!

Die jetzt anstehenden politischen Schritte zu einer Weltfriedensordnung hat Butros Butros Ghali 1992 den Vereinten Nationen vorgelegt. Seine »Agenda für den Frieden« enthält sehr konkrete Vorschläge, die von der internationalen Gesellschaft noch kaum zur Kenntnis genommen und von der UNO mangels finanzieller Mittel, noch wenig umgesetzt werden konnten.

1. **Präventive Diplomatie:** Gemeint ist damit eine Diplomatie, anhand derer bestehende Konflikte gelöst werden können, bevor es zu kriegerischen Handlungen kommt. Präventive Diplomatie ernst genommen, würde best-ausgebildete Spezialisten verlangen. Bis jetzt hat die Weltgemeinschaft der UNO diese Art der Ausbildung verweigert. Präventive Diplomatie erfordert vertrauensbildende Maßnahmen, ebenso wie ein Frühwarnsystem und die Einrichtung von entmilitarisierten Zonen.
2. **Friedensstiftung:** Sie führt feindliche Parteien zu einer Einigung durch Anwendung friedlicher Mittel, wie sie in Kapitel VI der Charta der UNO gemacht werden. Die UNO hat reiche Erfahrung im Bereich der Friedensstiftung. Wenn bis anhin militärische Konflikte trotzdem nicht verhindert werden konnten, so lag dies oft mehr am mangelnden Willen der Konfliktparteien, eine Lösung durch friedliche Mittel zu suchen, als an der Unfähigkeit der UNO, wirksam Friedensstiftung zu erreichen.
3. **Friedensbewahrung:** Dabei geht es um den Einsatz von Einheiten der Vereinten Nationen in Konfliktgebieten. Seit 1945 haben 26 frie-

densbewahrende Maßnahmen weltweit stattgefunden. Über 600.000 Soldaten, Polizisten und Zivilisten haben unter der Flagge der Vereinten Nationen dem Weltfrieden gedient. Gegen Tausend haben bei diesem Dienst ihr Leben gelassen. Die friedensbewahrenden Maßnahmen der Vereinten Nationen kosten Milliarden US-Dollars. Die Zahlungen vieler Mitgliedsländer sind aber sehr ungenügend. Butros Ghali schreibt dazu: »Der Kontrast zwischen den Kosten der Vereinten Nationen für die Friedensbewahrung und für ihr Gegenteil, nämlich Krieg - ebenso wie zwischen den Anforderungen, die an die Vereinten Nationen gestellt werden, und den ihnen zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten Mitteln, könnte absurd genannt werden, wenn ihre Folgen nicht so verheerend für die globale Sicherheit und die Glaubwürdigkeit der UNO wären«. Bis anhin war die Einwilligung der betroffenen Parteien und Nationen Voraussetzung, daß Truppen zur Friedensbewahrung eingesetzt werden konnten. Wie sehr das noch geltende Recht der »Nichteinmischung in staatliche Angelegenheiten« die Aufgaben der UNO zeitweise verhindert, sehen wir an Beispielen wie Irak, dem Balkan oder Osttimor.

4. **Friedenssicherung:** Sie beinhaltet allgemeine Maßnahmen und Strukturen, die nach Beendigung des Krieges einen Rückfall in den Konflikt verhindern helfen und das friedliche Zusammenleben der Völker stärken. (vgl. »UN-organisierte Welt«, Horizonte-Verlag).

Die Agenda für den Frieden der UNO ist, ebenso wie die »Sicherheitsgrundsätze für ein neues Zeitalter« des Berichtes der Kommission für Weltordnungspolitik (Stiftung Entwicklung und Frieden) ein ausgefeiltes Konzept zu Schritten in Richtung Weltfriedensordnung.

An guten Ideen und Handlungsentwürfen fehlt es nicht! Was der Weltgemeinschaft noch fehlt ist die Entschlossenheit, diese Einsichten umzusetzen und auf Dominierungs- und Machtansprüche zugunsten des Friedens zu verzichten.

**Werner Mittelstaedt:** Wie sehen Sie die Fortschritte des zentralen Protokolls der Rio-Konferenz, der AGENDA 21 (Plan für die soziale, ökonomische und ökologische Entwicklung der Welt) heute?

**Pia Gyger:** Die Rio-Konferenz hat nicht nur aufgezeigt, in welchem Zustand sich unser Planet befindet, sie hat darüber hinaus mit der AGENDA 21 eine »Landkarte« für den Weg zu nachhaltiger Entwicklung bereitgestellt.

Die Umsetzung der Ziele ist auf internationaler Ebene aber weit hinter den Absichtserklärungen von Rio zurück geblieben.

Uns fehlt auf Weltebene, was seit der Antike als Voraussetzung für eine friedliche Gemeinschaft anerkannt wird:

1. Gesetze um festzulegen, was getan und nicht getan werden darf.
2. Gerichte, um Streitigkeiten zu lösen und zu entscheiden, ob die Bestimmungen der Gesetze verletzt worden sind.
3. Ein System wirksamer Rechtsdurchsetzung.

All dies ist auf Weltebene noch ausstehend. Deshalb sind die Fortschritte bezüglich Nachhaltigkeit bis jetzt gering. Am meisten Einsatz für die Umsetzung der AGENDA 21 wird von den Nichtregierungsorganisationen geleistet. Die sogenannte »lokale AGENDA 21« ist vielerorts Programm. Die Gruppen, die sich an ihr orientieren, machen Basisarbeit in der Bewußtseinsentwicklung für einen nachhaltigen Lebensstil und haben immer größeren politischen Einfluß.

Erfreuliche Initiativen im Bereich der Nachhaltigkeit entstehen momentan auch innerhalb der Wirtschaft. So ist für das Rio-Management Forum in Luzern das Thema - Nachhaltigkeit in der Wirtschaft - seit Jahren ein Hauptanliegen.

Trotz dieser erfreulichen Initiativen fehlen der internationalen Gemeinschaft jene übernationalen Strukturen, durch welche allein die AGENDA 21 auf planetarer Ebene umgesetzt werden kann.

**Werner Mittelstaedt:** Welchen Stellenwert geben Sie den vielen Nichtregierungsorganisationen in der Welt im Ringen um Frieden und Zukunftsfähigkeit?

**Pia Gyger:** Die Nichtregierungsorganisationen sind in ihrem Einsatz bezüglich humanitärer Angelegenheiten, Menschenrechten, Friedenserziehung und Nachhaltigkeit die treibende Kraft der internationalen Gemeinschaft. Darüber hinaus verlangen sie weltweit immer unübersehbarer und unüberhörbarer nach demokratischen, transparenten und rechenschaftspflichtigen Staatsführungen. Kofi Annan, der amtierende Generalsekretär der UNO hat wie kein Vorgänger die Bedeutung der NGOs erkannt, und plant daher in seinem Reformprogramm die Zusammenarbeit aller UNO-Organen mit der zivilen Gesellschaft. Ein wichtiger Akzent in diesen Bemühungen ist das im Jahr 2000 stattfindende Millennium-Forum in New York.

**Werner Mittelstaedt:** In Ihren Arbeiten lassen Sie Jugendlichen und jungen Erwachsenen zur Gestaltung einer Welt mit Frieden und Zukunftsfähigkeit allergrößte Aufmerksamkeit zukommen. Dabei haben Sie Konzepte entwickelt, damit Jugendliche und junge Erwachsene die AGENDA 21 der Rio-Konferenz umzusetzen lernen. Können Sie dieses Konzept bitte kurz beschreiben! →

**Pia Gyger:** Im Prospekt der dreijährigen Ausbildung zur spirituell-politischen Bewußtseinsentwicklung für Jugendliche »LaboRio 21« heißt es: »Die Menschheit steht an einem kritischen Punkt ihrer Geschichte: Hunger, Armut, Krankheit und Krieg greifen immer mehr um sich, und das ökologische Gleichgewicht wankt. Was ist zu tun?«

1992 hat in Rio de Janeiro in Brasilien eine Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung stattgefunden. Dort wurde die Agenda 21 formuliert, jenes Dokument, das einen ersten großen Entwurf für das Leben auf der Erde im nächsten Jahrhundert enthält.

Der Grundsatz 21 dieser Erklärung lautet: »Die Kreativität, die Ideale und der Mut der Jugend auf der ganzen Welt sollten mobilisiert werden, um die globale Partnerschaft weiter auszubauen, eine nachhaltige Entwicklung zu erreichen und eine bessere Zukunft für alle zu sichern.«

LaboRio21 basiert auf diesem Grundsatz.

LaboRio21 setzt sich zusammen aus: Laboratorium für die Umsetzung des Grundsatzes 21 des Dokumentes von Rio, AGENDA 21.

LaboRio 21 ist eine dreijährige nebenberufliche Ausbildung für junge Menschen zur spirituell-politischen Bewußtseinsentwicklung:

*spirituell:* Auf dem Weg nach Innen entdecken wir, das wir eingebunden sind in die kosmische Schöpfungsgeschichte - wir sind ein einmaliger Ausdruck des Universums und zugleich Teil der Erde.

*politisch:* Wir hören auf den Ruf der Erde und fragen uns, wo wir unsere Begabungen und Talente zur Heilung von Erde und Menschheit einsetzen können.

*Bewußtseinsentwicklung:* Wir lassen uns auf die Themen auf verschiedenen Ebenen ein: persönlich, national und global. Dabei erfahren wir: Selbstfindung ist Weltfindung ist Selbstfindung.

Es geht um einen ganzheitlichen Lernprozeß, der die intellektuelle, beziehungsmaßige und spirituelle Ebene umfaßt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer partizipieren an Planung und Gestaltung der Wochenenden.

**Werner Mittelstaedt:** Die Probleme der Welt belasten auf vielfältige Weise die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den westlichen Industriegesellschaften. (Natürlich ganz besonders in den Schwellenländern und armen Ländern des Südens. Aber meine Frage bezieht sich in erster Linie auf die Jugend in den westlichen Industriegesellschaften) Wie ist Ihre Einschätzung über die Jugend und über junge Erwachsene? Müssen die Gesellschaften nicht mehr denn je das Potential der Jugend fördern, denn sie sind die Menschen der Zukunft? Liegen hier nicht deutliche, ja extreme Defizite vor?

**Pia Gyger:** Die »Jugend in den westlichen Industriegesellschaften« ist nicht einfach auf einen Nenner zu bringen.

Obwohl viele von ihnen am Syndrom des Konsumierens und der Übersättigung leiden, gibt es nach meiner Erfahrung auch sehr wache, sensible Jugendliche, die darauf warten, ernst genommen zu werden und die bereit sind, Verantwortung zu tragen.

Zu Recht sprechen Sie die extremen Defizite an, um das Potential der Jugend zu fördern. Um das wirklich zu tun, darf mit neuen Programmen aber nicht zu weit unten angesetzt werden. Im Gegenteil! Nach meiner Erfahrung ist es nötig, daß das von Konsum betäubte Bewußtsein der Jungen zuerst aufgerüttelt wird. Dies ist nur möglich, wenn ihnen große Dimensionen des Lebens aufgezeigt werden. Die südamerikanischen Indianer lehren, daß man, um wahrhaft Mensch zu sein, in sich Raum schaffen müsse für die Unermeßlichkeit des Universums. Um wirklich an das Potential einer sich immer mehr im Technisch-Virtuellen bewegenden Jugend heran zu kommen, ist es notwendig, bei den tiefsten Fragen anzusetzen: »Wer bin ich? Wozu bin ich hier? Wo ist alles hergekommen?«

Junge Menschen lernen staunen und sind ergriffen, wenn ihnen die Großartigkeit eines sich dynamisch entfaltenden Universums, von dem sie ein einmaliger Ausdruck sind, aufgezeigt wird.

Sie reagieren begeistert, wenn sie erfahren können, daß Naturwissenschaft, moderne Kosmologie und Spiritualität keine Gegensätze, sondern verschiedene Zugänge und Deutungen der einen Wirklichkeit sind. Und sie sind bereit Verantwortung zu übernehmen, wenn ihnen gezeigt wird, daß die Evolution in uns weitergeht.

Die Ausbildungseinheit »Ich bin Kosmogonose - mein Denken und Handeln hat Einfluß auf die Menschheit, den Planeten und das Universum« löst immer wieder Begeisterung, gepaart mit großem Ernst, in den jungen Menschen aus.

**Werner Mittelstaedt:** Was ist für Sie »spirituell-politische Bewußtseinsbildung«, die Sie auf mehreren Ebenen, insbesondere bei Jugendlichen, in Ihren Arbeiten im »Institut für spirituelle Bewusstseinsbildung in Politik und Wirtschaft« (ISPW) und in Ihren Büchern fördern?

**Pia Gyger:** Spirituell-politische Bewußtseinsbildung bedeutet den »Weg nach Innen und den Weg nach Außen« zu verbinden. Anders ausgedrückt: »Selbstfindung ist Weltfindung ist Selbstfindung«. All unsere Ausbildungsangebote dienen der Erfahrung der Selbst- und Weltfindung. Darüber hinaus suchen wir nach neuen, nicht im dualistischen Bewußtsein geborenen gesellschaftlichen Strukturen.

Strukturen, welche die Einheit, Verschiedenheit und Einzigartigkeit jedes Elementes der phänomenalen Welt darstellen und der Einheit in der Verschiedenheit dienen.

**Werner Mittelstaedt:** Sie sehen ein Defizit in der spirituellen Dimension in Politik und Wirtschaft. Wodurch ist es Ihrer Meinung nach bedingt?

**Pia Gyger:** Das Defizit der spirituellen Dimension ist nicht nur in Wirtschaft und Politik zu finden. Wir alle sind noch zuwenig Erwachte.

Die neuesten Forschungen zeigen, daß, sobald die Grundbedürfnisse eines Menschen befriedet sind, sein tiefstes Streben, ein Streben nach Seinsmacht ist. (vgl. R. Girard: »La Violence et le Sacre«). Der Mensch trägt ein Urstreben nach Selbsttranszendenz in sich: das Bedürfnis, sein Potential zu verwirklichen und je neu den Status Quo zu überschreiten. Dieses Bedürfnis ist meines Erachtens in der Menschheit noch weitgehend auf vordergründige Ziele gelenkt. Wir verwechseln das Bedürfnis nach Seins-Macht mit Haben-Macht. Wir hoffen mit möglichst viel Besitz unser Urstreben nach Sein zu befrieden, und werden dabei immer hungrier und unbefriedeter.

Dieses noch fehlgeleitete Streben wirkt sich natürlich vor allem in Wirtschaft und Politik sichtbar aus, ist aber in allen anderen gesellschaftlichen Bereichen ebenso anzutreffen.

Mit anderen Worten: keine gesellschaftliche Macht kann auf Dauer öffentliche Funktionen einnehmen, wenn die Art der gelebten Macht nicht auch das Bewußtsein vieler Mitglieder des Gruppenorganismus prägt. Daher sollten die Machttäger in Wirtschaft und Politik nicht zu Sündenböcken gemacht werden. Ich glaube wirklich, daß wir die Politiker, Politikerinnen und Wirtschaftskapitäne haben, die wir »verdienen«.

**Werner Mittelstaedt:** Das ISPW hat u.a. die Aufgabe, dieses Defizit zu schließen. Könnten Sie etwas dazu sagen?

**Pia Gyger:** Das Lassalle-Haus ist ein Zentrum für Spiritualität und sozial-politisches Bewußtsein. Das bedeutet: »Weg nach Innen - Weg nach Außen«.

Viele Menschen aus Wirtschaft und Politik, viele Kulturschaffende und im öffentlichen Leben Engagierte, gehen im Lassalle-Haus durch Zen-Meditation, Kontemplation und Exerziten den »Weg nach Innen«.

Das »Institut für spirituelle Bewusstseinsbildung in Politik und Wirtschaft« (ISPW) wurde gegründet, um mit diesen Menschen nicht bei der Innerlichkeit stehen zu bleiben, sondern den »Weg nach Außen«, d.h. der gesellschaftlichen Transformation zu suchen. Dies ist um so eher möglich, als durch die Meditation und die sich dadurch vertiefende Erfahrung der Einheit allen Lebens, eine neue Kreativität in uns geweckt wird. In den Seminaren des ISPW geht es darum, neu sehen zu lernen. Wir können, wie Einstein sagte, die gegenwärtigen und zukünftigen Probleme nicht mit derselben Denkweise lösen, die zu ihrer Entstehung beigetragen hat. Die Kurse, Seminare und großen Tagungen im ISPW sind so aufgebaut, daß wir unser tiefstes Potential »anzapfen« können und dadurch fähig werden, neue Problemlösungen zu finden bezüglich einer gerechteren und sinnvoller gestalteten Weltordnung, einem neuen Umgang mit Macht und Ohnmacht und einem schöpferischen Gleichgewicht von männlicher und weiblicher Energie.

**Werner Mittelstaedt:** Was ist nach Ihrer Meinung die Rolle der Natur- und Geisteswissenschaften für die Gestaltung der Lebensbedingungen im 21. Jahrhundert?

**Pia Gyger:** Die Welt steht an einem Wendepunkt. Ich glaube, daß die Forscher und Forscherinnen der Natur- und Geisteswissenschaften im 21. Jahrhundert immer mehr entdecken werden, daß sie die eine Wirklichkeit erforschen, obwohl ihre Ausgangspositionen und Fragestellungen scheinbar wenig miteinander zu tun haben.

In einer immer stärker holistischen Weiterführung wird die verborgene Einheit des Seins zum Treffpunkt von Natur- und Geisteswissenschaft.

Diese Begegnung, die partiell schon stattfindet, ist Voraussetzung, daß wir den Sprung vom dualistischen zum integralen Bewußtsein schaffen.

Albert Einstein soll gesagt haben, daß »die kosmische Religiosität die stärkste und edelste Triebfeder wissenschaftlicher Forschung ist.«

Wenn Wissenschaftler und Weise sich miteinander verbinden in der Deutung der Wirklichkeit, wird der Welt eine ganz neue Art der Kreativität und Problemlösung geschenkt. Für Teilhard de Chardin war die Begegnung zwischen Naturwissenschaft und Mystik die Voraussetzung, um in der Evolution den Schritt von der Homination zur Humanisation zu schaffen. In diesem Sinne bin ich allen, die an der Brücke zwischen Natur- und Geisteswissenschaft bauen, von Herzen dankbar.

Ein Pionier in diesem Bereich ist Ken Wilber, der in seinem Werk »Eros-Kosmos-Logos« im Kapitel über die »Vier Quadranten des Kosmos« eindrücklich aufzeigt, wie sich die bis anhin oft rivalisierenden Deutungen der Wirklichkeit (intentional, verhaltensbezogen, kulturell, sozial) als Teilaspekte der einen Wirklichkeit erschließen; und erst die gegenseitige Ergänzung und Befruchtung zu einem umfassenderen Verständnis des Lebens führen.

**Werner Mittelstaedt:** Sie sind eine überzeugte Christin und zugleich auch Zen-Meisterin und fördern seit Jahrzehnten den interreligiösen Dialog. Sie sind tief davon überzeugt, daß den

Weltreligionen eine Schlüsselrolle für den Frieden in der Welt zukommt. Aber Religionen wurden seit Menschengedenken politisch mißbraucht. Aktuelle Bezüge sind die Konflikte und Kriege auf dem Balkan, in Iran, Irak, Afghanistan, zwischen Pakistan und Indien. Hat der interreligiöse Dialog und haben die Religionen dieser Einen Welt in Zukunft die Kraft entscheidend zum Frieden beizutragen oder ist der interreligiöse Dialog ein erster von vielen Schritten in Richtung Frieden?

**Pia Gyger:** Eine Epoche, die geprägt ist von Weltwirtschaft, Weltpolitik und Welttechnologie braucht für die sich zusammenschließende Menschheit einen Grundkonsens bezüglich allgemein verbindlicher Werte und Grundhaltungen, d.h. sie braucht ein *Weltethos*. Eine bessere Weltordnung ohne Weltethos ist Illusion. Es stimmt, daß die Religionen in der Geschichte oft Ursache von Kriegen waren, aber das Gegenteil stimmt ebenso; über die Religionen wurden und werden der Menschheit je neu Impulse geschenkt, um zu »erwachen« aus der Illusion der Getrenntheit.

Das vom Parlament der Weltreligionen 1993 verabschiedete Weltethos, ist so ein Impuls. Das Weltethos beinhaltet vier Weisungen. Sie heißen:

1. Verpflichtung auf eine Kultur der Gewaltlosigkeit und der Ehrfurcht vor allem Leben.
2. Verpflichtung auf eine Kultur der Solidarität und eine gerechte Wirtschaftsordnung.
3. Verpflichtung auf eine Kultur der Toleranz und ein Leben in Wahrhaftigkeit.
4. Verpflichtung auf eine Kultur der Gleichberechtigung und die Partnerschaft von Mann und Frau.

Am 1. Dezember 1999 traf sich das Parlament der Weltreligionen zum 3. Mal in Cape-Town, Südafrika.

Nach meiner Meinung ist Weltfrieden nicht möglich, ohne ein Weltethos, und ein Weltethos ist nur möglich, durch interreligiösen Dialog und die Zusammenarbeit aller Religionen für mehr Gerechtigkeit und Frieden.

**Werner Mittelstaedt:** *Leiden auch Sie an dem Mißbrauch des Menschen an sich selbst und an der Gewalt der Menschen gegenüber der Schöpfung?*

**Pia Gyger:** Ja, aber ich bemühe mich täglich, mein Leiden am Leiden der Menschheit und der Schöpfung, nicht zur Ohnmacht werden zu lassen. Und ich erfahre, daß jedesmal, wenn ich bei Katastrophenmeldungen die Opfer und Täter segne, meine Kraft zum großen Mit-Leiden wächst.

**Werner Mittelstaedt:** *In der Welt mangelt es an Mitleiden und Mitfühlen. Können Sie den Leserinnen und Lesern den tieferen Sinn des Mitleidens und Mitfühlens umreißen.*

**Pia Gyger:** Je tiefer wir erwachen und unser wahres Wesen erfahren, spüren wir die Einheit von allem mit allem! Das große Mitgefühl, wie es z.B. Jesus Christus gelebt hat, ist nur möglich, wenn wir erfahren: Ich bin auch Du, ich bin eins mit der Erde, ich bin eins mit dem Universum.

Aus dieser Erfahrung der Einheit wächst das Mitfühlen, die Solidarität mit aller Kreatur. Ohne dieses Mitfühlen ist es schwer, in Bewegung zu kommen und sich einzusetzen für Friede und Gerechtigkeit. Mitgefühl gibt die Kraft Neues zu wagen! Von Dorothee Sölle soll das Wort »je mystischer, desto widerständiger« stammen. Ich stimme dem zu.

**Werner Mittelstaedt:** *Welche Hoffnungen, Wünsche, Visionen haben Sie für die Zukunft?*

**Pia Gyger:** Ich wünsche mir, daß in allen Schul-, Lehr- und Bildungsstätten das menschliche Potential physisch, psychisch und geistig geweckt wird, so daß wir fähig werden, aus den Leiden der Geschichte, gerade des 20. Jahrhunderts, zu lernen.

Ich wünsche mir, daß wir unsere Kräfte neu ausrichten, und mit gleichem Einsatz und Aufwand, mit dem wir für den Krieg übten, nun für den Frieden üben und planen.

Friedenserziehung ist eine physisch, psychisch und geistige Angelegenheit. Friedenserziehung ist die Herausforderung an uns im 21. Jahrhundert.

Ich wünsche mir, daß wir alle im Sinne von Teilhard de Chardin einen Sinn für die Menschheit, einen Sinn für die Erde und einen Sinn für den Kosmos entwickeln, um dadurch wirklich eine organismisch-globalisierte Menschheit zu werden. Eine Menschheit, die ihren Auftrag Mitschöpferin und Mitschöpfer Gottes zu sein, versteht und annimmt.

**Werner Mittelstaedt:** *Herzlichen Dank für dieses interessante Gespräch!*

**Kontaktadresse:**

Pia Gyger  
c/o Lassalle-Haus  
Institut für spirituelle Bewusstseinsbildung in Politik und Wirtschaft (ISPW)  
Bad Schönbrunn

CH-6313 Edlibach/Zug  
eMail: [lassalle@lassalle-haus.com](mailto:lassalle@lassalle-haus.com) Internet: [www.lassalle-haus.com](http://www.lassalle-haus.com)

## Selbstdarstellung: Feuergruppe

### Wer ist die Feuergruppe?

**W**ir sind eine unabhängige Gruppe von Freunden und Freundinnen aus dem gesamten Bundesgebiet, Österreich und der Schweiz, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, sich mit den extrem langfristigen Problemen des Atommülls zu befassen. Wir treffen uns etwa viermal im Jahr, um uns zu informieren, emotional zu unterstützen, den geistigen Dimensionen der Probleme zu stellen sowie Aktionen nach außen vorzubereiten und durchzuführen. Wir nennen uns - wie ähnliche Gruppen in USA und England, die wie wir von Joanna Macy angeregt wurden - Feuergruppe.

Wir fordern - wie alle anderen Initiativen der weltweiten Anti-Atom-Bewegungen - den sofortigen Stopp des Uranabbaus ebenso wie den aller Atomenergieanlagen. Und wir fordern die sofortige Beendigung jeglicher Produktion von Atomwaffen, deren Lagerung, Erprobung und Weitergabe.

Uns ist klar, daß auch nach Erfüllung dieser Forderungen das größte Atomproblem bleibt: riesige Mengen radioaktiver Rückstände in verseuchten Gebieten und provisorischen Zwischenlagern. Einige der Bestandteile bleiben Hunderttausende von Jahren radioaktiv (Plutonium zum Beispiel 240.000 Jahre). Es gibt weltweit keine Konzeption verantwortbarer Endlagerung, und es ist keine Lösung für dieses Problem absehbar.

Wir sind überzeugt davon, daß wir auch als Atomkraftgegnerinnen und -gegner schon jetzt Mit-Verantwortung für die Lagerung radioaktiver Rückstände übernehmen müssen. Wir wollen die Lagerung und Bewachung dieses brisanten Materials weder jetzt noch in Zukunft allein den Managern, Politikern, Technikern und Polizeidiensten überlassen. Obwohl wir keine Atomwaffen und keinen Atomstrom wollten und wollen, sehen wir uns gegenüber den nachfolgenden Generationen in der Verantwortung für dieses „Erbe“ aus unserer Zeit.

Wir lehnen Wiederaufarbeitung von Atommüll wegen ihrer besonderen Gefährlichkeit ab. Da auch Transporte hochradioaktiver Materialien unvermeidlich gefährlich sind, sollen abgebrannte Brennstäbe und Abrießmaterialien von AKWs in deren Nähe gelagert werden.

Wir halten nur eine rückholbare Lagerung von atomaren Abfällen für vertretbar. Denn nur so können unabsehbare und unkorrigierbare Langzeitfolgen verhindert werden, die unvermeidlich auftreten, z.B. bei Versenkungen ins Meer oder Verschüttungen in Bergwerken. Und nur so können die radioaktiven Auswirkungen ständig kontrolliert und die jeweils fortgeschrittensten Lagerungstechniken angewandt werden.

Wir können uns vorstellen, uns langfristig an der Bewachung von Atommüll-Lagerstätten zu beteiligen, indem wir einige als öffentliche Bildungsstätten einrichten. Denn Atommüll-Bewachung ist auch eine geistige Aufgabe. Über unzählige Generationen hinweg muß die hohe Gefährlichkeit dieser Lager im öffentlichen Bewußtsein bleiben.

Die Kenntnisse, die zur Spaltung oder Fusion von Atomkernen erforderlich sind, lassen sich - ebenso wie der Atommüll - nicht mehr aus der Welt schaffen. Ihr zukünftiger erneuter Mißbrauch läßt sich allenfalls verhindern, wenn - unabtrennbar von diesem Wissen - die Erinnerung an die atomaren Katastrophen des 20. Jahrhunderts wachgehalten wird.

Die zeitliche Dimension dieser Aufgabe übersteigt menschliche Vorstellungskraft und Fähigkeit bei weitem. Daher handelt es sich bei der Langzeitlagerung radioaktiver Abfälle um eine menschheitsgeschichtliche Aufgabe mit ethischen, weltanschaulichen und spirituellen Aspekten. Es geht um das Hüten des von uns Menschen entfachten atomaren Feuers.

**Kontaktadresse:**

Claudia Friedel und Johannes Philipp  
Rembrandtstraße 3-4, 12157 BERLIN, eMail: [feuergruppe@snaflu.de](mailto:feuergruppe@snaflu.de)  
HomePage: <http://www.snaflu.de/~feuergruppe>

# Agenda 21 und Nachhaltigkeit

## Über die Triade von Ökonomie, Ökologie und sozialer Gerechtigkeit

von Klaus Anders

Individuelle, gesellschaftliche und nationale Existenz gilt nur dann als gesichert, wenn die wirtschaftlichen Voraussetzungen für das individuelle und gesellschaftliche Leben erfüllt sind. Dieses Existenzproblem ist jeweils kurzfristig und zeitsynchron zu lösen. Um die wirtschaftlichen Voraussetzungen auch langfristig sichern zu können, ist es notwendig, die Leistungsfähigkeit der Umwelt, das sind die Bodenschätze, die Natur, Umwelt und das Klima nur so in Anspruch zu nehmen und zu belasten, daß die Umwelt erhalten bleibt. Als weitere Voraussetzung hat die kulturelle Entwicklung der Menschheit die soziale Gerechtigkeit bestimmt. Die Festlegung dieser Voraussetzung erfolgte nicht nur aufgrund ethischer und moralischer Normen, sondern aus der Erkenntnis heraus, daß zwischen der Leistungsfähigkeit der Umwelt und den menschlichen Ressourcen Analogien und wechselseitige Abhängigkeiten bestehen. Wird die soziale Gerechtigkeit nicht beachtet, zerfällt langfristig menschliche Leistungsfähigkeit, es entstehen auf individueller Ebene Lebenskonflikte, auf der gesellschaftlichen Ebene Unruhen, auf übernationaler Ebene kriegerische Auseinandersetzungen.

### *Bisheriges Vorgehen*

Obwohl die geschilderten Zusammenhänge schon lange bekannt sind, haben der Drang zu kurzfristiger Existenzsicherung, aber auch der Hang zu unbegrenztem persönlichen Reichtum sowie persönliche und nationale Egoismen das Handeln bestimmt. Abkehrforderungen blieben unbeachtet oder wurden als utopische Fiktionen zurückgewiesen. Es wurden Kompromisse gefunden, die sich in der Auswahl zwischen Existenz- oder Perspektivlosigkeit als unzulässig erweisen.

### *Die Zukunft wird's schon richten*

Die Perspektive für die Zukunft wurde in der Vergangenheit häufig außer acht gelassen. Für den ökologischen Zusammenhang wurde angenommen, daß der technische Fortschritt die in der Gegenwart ungelösten Probleme in der Zukunft lösen könne. Diese Annahme war und ist in vielfältiger Hinsicht fehlerhaft. Obwohl die großen Leistungen des technischen Fortschrittes anerkannt werden müssen, beeinträchtigen allein die ungelösten Probleme die Zukunft, aber auch schon die Gegenwart. Diese gewagte Verlagerung der Problemlösungen in die Zukunft darf nicht weiter in gewohnter Art erfolgen.

### *Theoretische Untersuchungen*

Die absehbare Unhaltbarkeit der Perspektiven des eingeschlagenen Weges ist nicht erst zur Umweltkonferenz der Vereinten Nationen 1992 (1) in Rio de Janeiro in der Gesellschaft bewußt geworden. Dennoch setzt diese Konferenz ein Signal, sich nach Alternativen umzusehen. Auch der Enquetebericht der Kommission „Schutz des Menschen und der Umwelt 1994 (2)“ drückt die Besorgnisse aus und versucht Zukunftslösungen aufzuzeigen. Die vielseitigen Vorschläge, und das ist ein stetiges Dilemma in demokratischen Gesellschaften, sind zwar in der Absicht übereinstimmend, neutralisieren sich aber selbst, wenn es um konkrete Handlungen geht. Hinzu kommen Widersprüche bei der Machbarkeit, bei der Akzeptanz, bei der Erfolgsbewertung und damit verbunden die Reihenfolge der möglichen Einzelschritte. Die unterschiedlichen Theorien über die Funktion der zukünftigen Gesellschaft stehen nebeneinander, widersprechen sich eher als sie sich in ihren Handlungskonzepten zu ergänzen. Ulrich Schachtschneider hat hierzu eine Übersicht (3) entworfen, die kaum eine Zentrierung für ein Handlungskonzept erkennen läßt.

### *Konkurrenz kennt keine Grenzen*

Hinsichtlich der sozialen Gerechtigkeit wurde bisher die Lösung der Probleme ebenfalls in die Zukunft verlagert. Auf internationaler Ebene bewirkten die technische Entwicklung einerseits und die Rohstoffausbeutung andererseits immer stärkere soziale Differenzen. Die sogenannte Schere zwischen Arm und Reich öffnete sich in den letzten Jahrzehnten immer weiter. Auch auf nationaler Ebene wurden die Konflikte um ökonomische Ressourcen krass. Nicht in allen Ländern bestehen verfassungsgemäße Ausgleichsmöglichkeiten. Aber selbst in Deutschland wird z.B. die Diskussion um den Länderausgleich mit viel Emotionen geführt. Auf lokalen Ebenen konkurrieren Städte und Gemeinden um den Einfluß auf ökonomische Interessen. Sogar innerhalb der Städte rivalisieren Einkaufszentren, meist durch die Forderung nach besserer Infrastruktur.

### *Welche Wirkung wurde erreicht?*

Entscheidungen werden nicht gemeinsam sondern gegeneinander gefällt. Der Enquetebericht des Bundestages beklagt zu recht die feh-

lende gesellschaftliche Solidarität. Es braucht kein Szenario, um sich vorstellen zu können, wie massiv unsere Umwelt in ihrer reproduzierenden Funktion für die weitere Zukunft eingeschränkt ist. Auch braucht nicht erneut der Nachweis geführt zu werden, wie viele Kriege mit militärischen oder wirtschaftlichen Mitteln auf persönliche, nationale, kontinentale oder ideologische Egoismen zurückgeführt werden können. Im persönlichen Lebensbereich bewirken soziale Ungerechtigkeiten Diskriminierungen, z.B. zwischen den Geschlechtern, Gewalt, Drogensucht und Kriminalität. In demokratischen Gesellschaften wird ein Teil dieser Fehlentwicklungen geahndet und eingeschränkt. In vielen Ländern fehlen entsprechende Normenvorgaben und zuständige Institutionen. International wirken die Vereinten Nationen nur sehr verhalten. Eine Reform der Vereinten Nationen mit demokratischem Kompetenzzuwachs ist dringend notwendig. Die UN-Agenda von Rio spricht die Zusammenhänge deutlich an und appelliert sehr konkret. Inwieweit der Internationale Gerichtshof für die Einhaltung der Menschenrechte erfolgreich arbeiten kann, muß noch abgewartet werden. In der Europäischen Staatengemeinschaft kann der Gerichtshof in Straßburg allerdings schon auf eine erfolgreiche Arbeit zurückschauen. Letztendlich setzt sich aber auch auf individueller Ebene mehr und mehr die Erkenntnis durch, daß auch Ökologie und soziale Gerechtigkeit für alle ökonomischen Entscheidungen eine dringliche Gegenwartsbeachtung finden müssen. Das gegenwärtige Problem besteht darin, die Erfordernisse von Ökologie und sozialer Gerechtigkeit in die Entscheidungsprozesse auf allen Ebenen nachhaltig einzubeziehen.

### *Erste Schritte*

Als erste Konsequenz aus dem Gegensatz zwischen bisherigem Handeln und aufgestellten Forderungen wird ein zukunftsfähiges Wirtschaften (4) als notwendig angesehen. Dabei wird systematisches Vorgehen empfohlen. Umweltressourcenbewußtes Handeln würde langfristig unternehmerischen Erfolg gewährleisten. Während sich für diese Einsicht verhaltenes Entgegenkommen entwickelt, bleiben die Aspekte der sozialen Gerechtigkeit, z.B. zwischen Nord und Süd, zwischen Arm und Reich, zwischen Männern und Frauen, weitgehend außer acht. Es handelt sich hierbei um die Vernachlässigung sozialen Ressourcen.

### *Wie kann es weiter gehen?*

Die Betrachtung zeigt, daß auf allen Ebenen, egal ob übernational, national, regional, lokal oder persönlich im familiären Bereich, ähnliche Zusammenhänge bestehen. Wie erläutert, wurden die Notwendigkeiten von Ökologie und sozialer Gerechtigkeit gegenüber ökonomischen Interessen zu wenig nachhaltig beachtet. Umwelt- und Sozialressourcen haben einen gleichen Stellenwert. Sollen sich Veränderungen im Entscheidungsverhalten ergeben, so sind strukturelle Veränderungen bei den Entscheidungsfindungen notwendig. Wenn die jeweiligen Entscheidungen durch Interessen beeinflusst oder bestimmt sind, so werden die Kompromisse emotional und kaum systematisch vorgenommen. Die bevorstehenden Aufgaben sind so vielfältig, daß sie den immer wieder und auf allen Ebenen eingeforderten Bewußtseinswandel zu verhindern scheinen. Das Risiko ist groß, daß die verschiedenen Entscheidungsebenen die Zuständigkeiten verlagern, Verantwortlichkeiten zerstreuen und dabei dem freien Spiel der Kräfte wie bisher den Weg bahnen. Es ergeben sich Kompromisse, die wenig durchdacht sind. Entscheidungen zur notwendigen Gegenwartsexistenz sind anders abzuwägen als Entscheidungen, die langfristige Wirkung haben und in ihrer Komplexität schwer überschaubar sind. Für derartige Entscheidungen könnte sich eine Interessentrennung nach den Leitorientierungen hinsichtlich ökologischer, ökonomischer und sozialer Folgen als zweckmäßig und notwendig erweisen. Auf institutioneller Ebene könnten jeweils Ökologie- und Sozialfolgenkommissionen gebildet werden, deren Voten vor den jeweiligen Entscheidungen schon bei der Entscheidungsfindung und ggf. bei der Abwägung zu berücksichtigen sind.

Um solche Nachhaltigkeitskommissionen für eine ökologisch und sozial gesicherte Zukunft nicht zu allgemeinen „Verhinderungskommissionen“ ausarten zu lassen wäre es notwendig, die Aufgabenstellung an genau festgelegte Vorgaben zu binden. Ähnlich einer Rechtsordnung für die Judikative könnte eine „Nachhaltigkeitsordnung“ für die Legislative den Kommissionen einen Handlungsrahmen vorgeben und Fehlentscheidungen vermeiden helfen. Es braucht nicht sonderlich hervorgehoben zu werden, daß die Mitglieder dieser Kommissionen demokratisch und unabhängig gebildet werden müßten. Sicherlich gibt es Einwände gegen solches Vorgehen. Sie können aber nur insofern akzeptiert werden, wenn sie konstruktiv sind und dem Ende der →

Auseinandersetzung zwischen Ökologie, Ökonomie und sozialer Gerechtigkeit etwas näher kommen.

### Notwendigkeit des Umdenkens

Wie schon erste Schritte im ökonomischen Handeln erkennen lassen, wurde die Interdependenz zwischen Ökonomie und Ökologie erkannt und in ein Handlungskonzept umgesetzt. Anstoß dazu war die Erkenntnis, daß ansonsten die Umwelt als Existenzvoraussetzung irreparablen Schaden nimmt. Ökologisches Handeln ist jedoch weit mehr als ökonomisches Wirtschaften. Dazu gehört ökonomisches Konsumieren und mehr. Um diesen Erkenntnisschritt ganzheitlich in Handeln umzusetzen, bedarf es Menschen, die diese Notwendigkeit erkennen. Dies ist zunächst eine Bildungsaufgabe. Es ist kein ideologisches Konstrukt sondern plausibel, daß soziale Gerechtigkeit hierzu eine Schlüsselstellung einnimmt. Die Triade von Ökonomie, Ökologie und sozialer Gerechtigkeit ist dabei auf Dauer unzertrennlich.

### Zusammenfassung

Wenn nachhaltig eine zukunftsorientierte Veränderung erreicht werden soll, sind für ökonomisch begründete Entscheidungen ökologische und soziale Aspekte dominierend zu berücksichtigen. Es wird vorgeschlagen, die Interessenvermischung zwischen Ökologie, Ökonomie und sozialer Sicherung zu trennen und sogenannte „Ökologie- und Sozialfolgenkommissionen“ zu bilden, die auf der Basis einer „Nachhaltig-

keitsordnung“ ihre Aufgabe wahrnehmen. Diese strukturelle Vorgabe kann auf allen gesellschaftlichen, politischen, nationalen und übernationalen Ebenen vorgenommen werden.

### Literatur:

- (1) BM für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit: Umweltpolitik. Agenda 21. Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung 1992. Dokumente. Bonn 1997.
- (2) Deutscher Bundestag: Konzept Nachhaltigkeit. Vom Leitbild bis zur Umsetzung. Abschlußbericht der Enquete-Kommission „Schutz des Menschen und der Umwelt“. Bonn 1998
- (3) Ulrich Schachtschneider: Zukunftsfähige Gesellschaften. Gesellschaftsbilder von Nachhaltigkeitskonzepten im Vergleich. BIS der Universität Oldenburg 1999
- (4) IHK Oldenburg (Hrsg.), Kai-Olaf Bastenhorst: Leitfaden Zukunftsfähiges Wirtschaften, Oldenburg 1998

### Zur Person:

Klaus Anders, Jahrgang 1941, befaßt sich seit vielen Jahren mit sozialen Fragen von Familie und Gesellschaft. Im Internet betreut er die Homepage der Gesellschaft zur Förderung der gemeinsamen Verantwortung von Vätern und Müttern, EFAV e.V.  
<http://home.t-online.de/home/KindundVater>

## The future of the Transatlantic Union

by Peter H. Mettler

November 5-7, 1998 Charlotte, North Carolina hosted hundreds of business leaders and government representatives from both sides of the Atlantic for the Transatlantic Business Dialogue's fourth Annual Conference. The TABD started in 1995 as a forum, where high level representatives from business and government work on consensus building and concrete policy planning in general, on deregulation and liberalization in all economic sectors in particular. Each year it lists which one of last year's recommendations(1) have either been implemented or come close to be put into force by governments. Following Hanns Glatz of Daimler Benz, a figure of 40-45% will have been reached last year, "a reasonable return on the business community's investment to take part in the TABD" (see Frankfurter Allgemeine Zeitung).

The topic TransAtlantic Union should be seen as one within various meta-topics like e.g. global governance(2) or the future of civilisations(3). And it should be kept in mind that it has at least five aspects: the Atlantic (a.1) as the bridge between the two pillars Europe (a.2) and the Americas (a.3), the areas south and east of Europe (a.4) and the areas west of the Americas (a.5) (4), thus covering all of our planet. And it further should be kept in mind that it is one possible "world-view" (the Atlantic or, eventually, the Occidental one), whilst others will center around e.g. the Pacific, the Indian ocean or Central Asia.

### The realm of the research topic

fringe	half fringe	core area	half fringe	fringe
		<b>Atlantic Union</b>		
Asia and Latin Amerika	Pacific	NAFTA Atlantic EU	Central Asia	Africa Muslime World Asia

(1) three examples, just for illustration:

- Improvements in the way customs duties are charged on goods traded between the EU and the US;
- One common US/EU standard for vehicle tyres;
- Accords which allow testing bodies in one country to endorse standards applied to goods in another.

(2) see e.g. the International Social Science Journal no. 155 on governance, Blackwell Publ./UNESCO, March 1998, or the journal Global Governance, or Kimon Valaskakis.

(3) see Huntington

(4) a good example is the growing attention, Latin America receives these days in Asia

### Preface

A new era of scale has just started. Doubts are hardly possible that the globe will see three types of World Players (WP) in the third millennium:

- political ones, being China, India, the Muslim World, South-East Asia under Japanese hegemony and the Occident, which we, politically, replace by the hypothetical "Trans Atlantic Union" (TAU);
- socio-economic ones, being Transnational Conglomerats (TC), i.e. the enlarged former multinational corporations, their successes being based on scientific and technological breakthroughs, no matter what original nationality. On the basis of the spearheading Daimler-Chrysler merger, which is the first of its kind in general as well as the first transatlantic one, probably something like a theory of "DC-economy/society", i.e. a theory of units of scale with responsibilities comparable with nation states of today, will develop;

- fertilizers, like the UN (and its agencies) or the OECD.

The Occident has to spearhead that this millennium will not be marked by battles for hegemonies (which should be distinguished from economic competition, though there are broad overlappings), but rather by joint efforts

- to overcome wars, starvation, poverty and underdevelopment;
- to develop the globe's science, technology, knowledge and know-how.

And the Occident should develop models on how to balance

- activities (achievement orientations) with leisure. In this realm we find an interesting parallelism today: fatalism is more widespread worldwide than many people believe, because in many areas of the world there is just nothing available to be done. And the end of work in industrialized countries, because work was taken over by machines (or robots), has led to comparable problems: if work isn't the content of live, what else?

- incentives with rewards (including intellectual curiosity with psycho-physical harmony);
- proudness of and gratefulness to the culture where one was brought up and the recognition of the values and merits of all the other cultures of our globe.

Neither world-government nor global unity should mean forced stratification or suppression of minorities, but rather chances to everybody to live up to one's capacities.



## Basic assumptions

- TAU would bring at least NAFTA (North American Free Trade Association, though enlarged by many Latin American countries) and the EU (i.e. the enlarged European Union - 18 to 20 member states, potentially from the Cape of Africa to Wladivostok) closer together. Maximally, all countries considering themselves "Occidental" could be part of it, and, nota bene, all those who want to be part, like e.g. countries around the Mediterranean, African states, follow-up states of the former Soviet Union, Latin American states, etc.;
- TAU is not competing for hegemony (but will certainly be economically competitive) with other areas of the globe (other world players) like China, Asia Pacific, India or the Muslim World. But it would offer peaceful coexistence and intense cooperation and co-ordination;
- TAU has inherent logics going for it, like common history (e.g. NATO) and common values, or longstanding intensive economic (as illustrated with the TABD example at the beginning), scientific and research collaboration, etc. and is timely. But it will by far not be sufficient to try to prolong the cooperation during the duopole times (or the East-West confrontation). New tasks/goals will have to be found and developed.

Theoretically, we have to look at TAU from in-side, i.e. the Atlantic, the potential member states and the bordering countries; as well as from out-side, i.e. from areas west and east of TAU's western and eastern borders, i.e. from the Pacific as well as from Central Asia, the Muslim World and Africa.

As far as the in-side view is concerned, we have to divide it further in:

- view on itself;
- views from the in-side at the out-side, or: what does the Occident expect the other world-players to do, to pursue?

The following will elaborate on the view on itself:

**Constitution:** In the occidental tradition, talking on a possible future TAU immediately necessitates talks about a TAU-constitution, which, in turn, raises the question: How could such a constitution be developed, if not out of the US and the EU constitutions?

Which, again in turn and automatically, creates questions like: "What is the constitution of NAFTA, and, and in particular, if it should be enlarged by further Latin-American countries?" and "Will there ever be something like an EU constitution and how could it come about?"

Being European, I do not want to comment here on such an all-Americas-question, but as far as Europe is concerned, I would put the following thoughts forward:

No question, any European constitution would have to be of a federal character and every member state's rights and obligations clearly stated. But the constitutions's most important task would have to be to protect every EU-citizen (every individuum) against unmotivated actions by authorities (from the local through to the European level and, no matter, if state or private). Of course, every such constitution would include a list of basic rights, finally inciting the Luxembourgian European Court to secure, first of all and above all, liberty and property of each European citizen instead of securing, as it does today, that the rules of the liberal market are respected.

Finally: A design for a European constitution with the goal, to be able to present a European equivalent to the US constitution in order to constitute a constitution for the TAU, could bring the Europeans much closer together, as in the cold-war times NATO under US hegemony. As remarked Dominique Moisi, deputy director of the French Institute for International Relations:

"... the democratic allies compete ever more aggressively with each other economically ... Europeans must be convinced that creating a European identity is essential in facing the challenges of today, such as nuclear proliferation and mass migration, and to prevent the return of the explosive nationalism that led to war in the past"

- Security issues: could OSCE be stimulated to be more effective and/or enlarged? )

Should NATO expand its realm?

Potential conflicts out-of NATO area and NATO's reaction (e.g. a war between India and China)?

Inner security issues like drug criminality, Eastern criminal "families" swamp the West, etc.

- Creativity: are we witnessing the beginning of an "Occidentosis" (occidental sclerosis)? Could an Atlantic Learning Community be a remedy? Could a TAU catalyze a new science and technology boom?

- **Economy:** Most talks have been in this area, like: Could a Transatlantic Free Trade Association (TAFTA), an "economic NATO" be a remedy against the constant trade battles between the two?

Do we need more common standards, more regulations of "destructive competition" in third markets or of the exchange-fluctuations? Or would an Economic Council be the solution to tear down hindrances in trade and economic

co-operation?, etc. (NAFTA-EU trade amounts annually to more than 360 bill. ECU and the two are mutually to each other the biggest investors).

- **Presently**, amongst the issues which are creating tensions between EU and NAFTA are, inter alia, the following:

- Helms-Burton and d'Amato laws and the question, if the US-extra territorial laws are against international law?
- How to fight criminality (in particular: drug-dealers and drug-money-washers)?
- Policy towards immigrants and people (refugees) seeking asylum;
- Policy in view of genetically manipulated materials;
- Follow-up policies to the Rio-conference.

- And the following issues demand common stands as well:

- Policies in view of areas like Eastern Europe and Russia, the Balkan area, Cyprus, the Near East, Tibet and China;
- Policies towards the Muslim world, Muslim fanatics and oil questions;
- How to handle "globalization"?

## How this topic could be researched

The first step would be to form a research community out of the widely scattered individual researchers through an initial conference of some 30 people. Then a research team and a network would be established and the project would have a duration of three years. The network activities would result in six "Year 2040-szenarios", whilst the research team would construct a scenario "Transatlantic Union 2070" (very rich in many details). The final result will hopefully be the design of a new cultural mission of the Occident to the world of the next millennium. - This design would then be published and widely circulated (also be presented at such meetings as the annual meetings of the World Future Society or the bi-annual "World Conferences" of the World Futures Studies Federation, of the Club of Rome, of UNESCO, etc.) and a final big conference with comprehensive world-wide TV coverage would introduce the topic and the proposed mission into the public debate.

Some ideas, what that mission could be

In as far will the emerging information society influence the development of TAU? TAU could have as its goal to develop itself into the first real and fully developed information society;

TAU could develop into the first society beyond the nation state, the first true multicultural society;

TAU could develop into the first real modern society with individual life-spans of around 150 years and deliberate down-scaling of the population in order to regain sustainability on the basis of a very high technical level;

TAU could develop into the first real world-society without necessity (e.g. in view of raw materials) to keep up ties with other world-societies (fully recycling economy);

TAU could develop into the first society in which the highest level sustenance of all citizens is guaranteed by automation and the legally guaranteed distribution system - the end of the „inward oriented“ capitalism;

TAU could develop into the first micro-genetic society;

TAU could develop into the first space-oriented society;

Languages regain its true status as „culture“, since automated translations of every-day language reduces the importance of languages as a barrier between nations and/or cultures; etc..

## Literature

Zbigniew Brzezinski, "The big chessboard - The US and the rest of the World", 1997

Frankfurter Allgemeine Zeitung (daily German newspaper), issue Nov. 9, 1998: Amerika droht Europa mit neuem Handelskrieg (the US threatens Europe with a new trade war)

Francis Fukuyama, The End of History

Global Governance, A Review of Multilateralism and International Organizations, L. Riener Publ., in coop. with ACUNS and the UNU, Boulder, Col.

Samuel P. Huntington, The Clash of Civilizations, Simon & Schuster, New York, 1996

→

International Social Science Journal no. 155 on governance, Blackwell Publ., / UNESCO, March 1998  
 Peter H. Mettler (ed), Science and Technology for Eight Billion People, Europe's Responsibility, Adamantine Studies on the 21st Century, London, 1995  
 idem: Partizipation als Entscheidungshilfe, Westdeutscher Verlag, Wiesbaden, 1997  
 idem: Three Scenarios for the Superpower Structure in the year 2070, with three intermediary scenarios (2030) 'On the Way to the Year 2070', contracted research for EXPO 2000, Hannover  
 Kimon Valaskakis, Mondialisation et gouvernance - Le défi de la régulation publique planétaire, in Futuribles, no. 230, Paris, Avril 98  
 Werner Weidenfeld (ed.), Creating Partnership - The Future of Transatlantic Relations - The Bellevue-Meetings II, Bertelsmann Foundation Publishers, Gütersloh, 1997 (contains a seven page literature list)

#### About the Author:

Prof. Dr. rer. soc. habil. Peter H. Mettler unterrichtet Gesellschaftswissenschaft, Technologieanalyse, Langfristplanung und Zukunftsforschung an der Fachhochschule Wiesbaden und an der Universität Frankfurt am Main, ist an Universitäten in Entwicklungsländern als Gastprofessor tätig und aktiv im Technologietransfer in Entwicklungsländern. Zur Zeit arbeitet er an einer Einführung in die Gesellschaftswissenschaft sowie an der Monographie „Zum zukünftigen Verhältnis zwischen dem occidentalen Individuum, der transatlantischen Union und der informatisierten Weltgesellschaft“.

Anschrift: Kurt-Schumacher-Ring 18, D-65197 Wiesbaden  
 eMail: mettler@suk.fh-wiesbaden.de  
 ☎ 0611 / 9495358 oder 807889 - Fax. 0611 / 9495352

### Annette Schlemm

Daß nichts bleibt, wie es ist...

*Philosophie der selbstorganisierten Entwicklung  
 Band II: Möglichkeiten menschlicher Zukünfte*

ISBN 3-8258-4267-3, LIT VERLAG Münster 1999  
 224 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, DM 50,-

Die aktuelle Medienmeldungen bestätigen den Eindruck, „daß nichts bleibt, wie es ist...“. Der vorliegende zweite Band dieses Buches vervollständigt die Untersuchungen zu typischen natürlichen Evolutionsprinzipien im ersten Band durch Analysen und Reflexionen der gesellschaftlichen Prozesse.

Ausführlich werden Bezugspunkte zu den Konzepten der Selbstorganisation diskutiert und ihre mitunter kurzschlüssige Anwendung kritisiert. Da abstrakte Analogien nicht hilfreich sind, werden die grundlegenden Beziehungen zwischen äußerer Natur und menschlicher Gesellschaft historisch nachvollzogen.

Die Geschichte führte in diesem Jahrhundert zu unerhörten, noch nicht begrenzten Gefahren für das Überleben der Menschheit - ebenso wie zu gewaltigen Möglichkeiten für soziale, ökologische und emanzipatorische Gesellschaftsformen. Diese Gleichzeitigkeit von Gefahren und neuen Möglichkeiten sollte uns herausfordern, unsere Zukünfte gemeinsam und bewußt zu gestalten.

LIT VERLAG, Grevener Str. 179, 48159 Münster, Tel. 0251/235091  
 siehe auch: Internet URL: <http://www.thur.de/philolo/>

### Die Gesellschaft für Zukunftsmodelle und Systemkritik e.V. - GZS

*Aufgaben und eine Skizze bislang erbrachter Leistungen der GZS*

- Förderung und Verbreitung zukunftsrelevanten Wissens als Grundlage zukunftsfähiger Entwicklungen in der Bevölkerung.
- Durchführung und Mitarbeit von Veranstaltungen und Publikationen im Bereich der Zukunfts- und Friedensforschung. (Seit Bestehen der GZS wurden ca. 80 Veranstaltungen mit den unterschiedlichsten Themen zur Zukunfts- und Friedensdiskussion von der GZS selbstverantwortlich oder in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen durchgeführt!)
- Wissens- und Erfahrungsaustausch mit Organisationen der Zukunfts- und Friedensforschung, unterschiedlichen Nichtregierungsorganisationen (Neue Soziale Bewegungen) und mit Bürgerinnen und Bürgern (Vernetzungsarbeit).
- Durchführung von Umfragen zu zukunftsrelevanten Themen.
- Mit- und Ermutigungsarbeit beim Aufbau von Projekten in den Bereichen Zukunfts- und Friedensarbeit.
- Dialog über Zukunftsthemen mit Bürgerinnen und Bürgern sowie mit ExpertInnen aus Wissenschaft, Technik, Politik und Kultur.
- Regelmäßige Herausgabe der Zeitschrift „Blickpunkt Zukunft“.
- Herausgabe weiterer zukunftsrelevanter Publikationen.
- Kostenlose Beratung für interessierte Personen (Literaturberatung, Kontaktvermittlung, Zukunftswissen).
- International angelegte Korrespondenz (über 4700 Brief- und eMail-Kontakte).
- Möglichkeiten für GZS-Mitglieder in BLICKPUNKT ZUKUNFT zukunftsrelevante Beiträge zu veröffentlichen.
- Ausgewählte Veröffentlichungen von GZS-Mitgliedern auch im Internet.

### Beitrittserklärung zur GZS

Bitte die nachfolgende Beitrittserklärung ausfüllen und ✕ und noch heute per ✉ zur GZS senden! Oder fordern Sie Satzung und Arbeitsprogramm gegen einen mit 3,- DM Porto vorfrankierten Rückumschlag!

**Anschrift:** GZS, Werner Mittelstaedt (Vorsitzender)  
 Pastor-Saß-Str. 2a, D-45889 Gelsenkirchen

eMail: [Werner.Mittelstaedt-GZS@t-online.de](mailto:Werner.Mittelstaedt-GZS@t-online.de)  
 Internet-Adresse: <http://mitglied.tripod.de/GZSBLIZU/>

Name, Vorname (Institution) \_\_\_\_\_

Straße, Hausnummer \_\_\_\_\_

Land, PLZ, Wohnort, Telefon \_\_\_\_\_

Ort, Datum, Unterschrift \_\_\_\_\_

Meine / unsere Mitgliedschaft soll beginnen

am: \_\_\_\_\_

Mein / unser Mitgliedsbeitrag beträgt: \_\_\_\_\_

Die GZS-Mitgliedschaft beträgt pro Jahr nur DM 60,-; Für Schülerinnen, StudentInnen; Arbeitslose DM 30,-. Für Ehepaare DM 72,-. Für juristische Personen DM 240,-. Eine Spendenquittung wird automatisch zugestellt. Die Mitgliedschaft ist jederzeit kündbar!

### GZS-Intern 1999

*Die wichtigsten Vorträge des GZS-Vorsitzenden*

**06.04.1999:** Eröffnungsvortrag von Werner Mittelstaedt mit anschließender Diskussion zum Thema: „Vom Sinn und den Grenzen der Zukunftsforschung“ auf dem Osterforum 1999 für junge Erwachsene der Akademie Franz Hitze Haus in Münster. Das Osterforum wurde unter dem Thema „Schöne neue Welt? Mensch und Gesellschaft im 21. Jahrhundert“ geführt. Es nahmen 22 Jugendliche und junge Erwachsene teil.

**22.04.1999:** Vortrag „Erkenntnisse der Chaostheorie für eine zukunfts-fähige globale Entwicklung“ auf Einladung der „Bürgerinitiative Mitweltforum Saar“ c/o Horst Lühmann im vollbesetzten „Theater im Viertel“ in Saarbrücken.

**15.12.1999:** Vortrag und Diskussion „Zukunftsgestaltung und Chaostheorie - Konsequenzen für das 21. Jahrhundert“ auf dem Seminar für Offiziere „Das Jahrhundert geht zu Ende - historischer Rückblick und politischer Ausblick“ der Konrad-Adenauer-Stiftung in Münster (Gut Havichhorst).

#### Veröffentlichungen

**Blickpunkt Zukunft Ausgabe 34 (April 1999)**  
 (Auflage 1100) - Abgabe vollständig kostenlos

Mit Veröffentlichungen von Klemens Ludwig; Studiengruppe für Friedensforschung in München; Institut für spirituelle Bewußtseinsbildung in Politik und Wirtschaft (ISPW); Alice Potz; Hans-Ulrich Oberländer; Lutz von Grünhagen; International Network of Engineers and Scientists for Global Responsibility (INES); Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen in Hannover. →

Sonderdruck der Vortragsbroschüre (2. Auflage) „Krieg und Frieden im 21. Jahrhundert. Nord/Süd- und Ost/West-Verantwortlichkeit. Entwicklung heißt der neue Name für Frieden.“ von Werner Mittelstaedt (27 Seiten).

#### Nachrichtensplitter aus dem Vereinsumfeld

- Im Laufe des Jahres 1999 wurde die Internet-Homepage (<http://mitglied.tripod.de/GZSBLIZU/>) der GZS qualitativ erheblich verbessert. Sie ist seitdem, neben der Zeitschrift „BLICKPUNKT ZUKUNFT“, ein weiteres Aushängeschild der GZS geworden. Die GZS-Homepage ist auch unter den Suchbegriffen „Zukunftsforschung“, „Friedensforschung“, „Friedensarbeit“, „Zukunftsarbeit“ in vielen Suchmaschinen im Internet zu finden. Bis zum Redaktionsschluß dieser Ausgabe wurde sie über 2100 mal besucht! Durch die Homepage der GZS entstanden bislang zahlreiche Kontakte, wovon einige zu weiterer Zusammenarbeit führten. Auch viele Anfragen in Form von eMails wurden an die GZS gerichtet.
- Im März wurde Dr. Walter Spielmann, Leiter der Internationalen Bibliothek für Zukunftsfragen in Salzburg, Mitglied im Beirat der GZS.
- Im März 1999 hat die Filmgesellschaft Degn-Film aus Salzburg den Vorsitzenden Werner Mittelstaedt aufgesucht. Es fand ein Interview mit Statements zu den Themen „globale Klimamodelle“, „Chaostheorie“ und „Zukunftsforschung“ statt. Das Interview wurde im Dezember 1999 ausschnittsweise für eine mehrteilige Sendereihe im ORF und dem Bayerischen Rundfunk ausgestrahlt.

• Am 22. März 1999 verstarb unser Mitglied *Otto Gekeler* aus Zirndorf im Alter von 87 Jahren. Otto Gekeler war seit 1997 Mitglied der GZS und bis zuletzt - trotz körperlicher Leiden - sehr aktiv für eine humane und ökologische Gestaltung der Zukunft. In den 80er Jahren hat er maßgeblich am Entstehen der Johann Beckmann-Gesellschaft mit Sitz in Hoya mitgewirkt. Noch im Jahre 1998 hat er die Initiative „Less Meat“ eingeleitet! Das Lebenswerk von Otto Gekeler war geprägt durch ein außergewöhnliches Engagement für eine wünschenswerte Zukunft. Er wird seinen Begleiterinnen und Begleitern im Ringen um eine wünschenswerte Zukunft der Menschheit sehr fehlen, denn sein Engagement war beispielgebend und einmalig!

- Der Vorstand hat für die Gesellschaft für Zukunftsmodelle und Systemkritik e.V. die deutsche Kampagne „Erlaßjahr 2000“ unterstützt.
- Am 31. März 1999 hat der Vorsitzende ein Statement zum Krieg der NATO im Kosovo und dem restlichen Jugoslawien abgegeben. Das Statement wurde den GZS-Mitgliedern und FreundInnen der GZS per Post zugesandt. Es wurde bis zum Kriegsende (10. Juni 1999) in der GZS-Homepage im Internet veröffentlicht. Das Echo auf dieses Statements war überraschend groß und positiv.
- Im Mai 1999 wurde das GZS-Mitglied Elisabeth von Hoesslin (Königsdorf-Schönrain) in den Beirat der GZS berufen (siehe auch ihren Beitrag „Der Hornberg - Verwirklichung einer Vision“ in dieser Ausgabe).
- Teilnahme des GZS-Vorstandes an der Erlaßjahr 2000 Kampagne am 25. Juni 1999 in Köln (Kölner Kette).
- Statement des Vorsitzenden an verschiedene Adressaten gegen die Einführung der sogenannten „Terminator-Technologie“. (ForscherInnen des US-Unternehmens »Delta & Pine Land Company« haben Saatgut gentechnisch verändert, daß nur einmal keimt, also nach der ersten Ernte nicht für eine Wiederaussaat weiterverwendet werden kann, weil ein ein-

gebautes Gen verhindert, daß das Saatgut neue Saat produzieren kann.) Damit sollen Bauern, insbesondere im Süden, vom Saatgut abhängig gemacht werden. Der Vorstand der GZS verurteilt diese moralisch-ethisch verwerfliche Technologie!

- Im November wurde der Zukunftsforscher Hans-Ulrich Oberländer aus Jena in den Beirat der GZS berufen. Er ist Diplomingenieur für Elektrotechnik und arbeitet gegenwärtig in Jena als Projektleiter an einer Studie zur zukunftsfähigen Gestaltung der netzgebundenen Stromversorgung in der Europäischen Union. Herr Oberländer ist seit vielen Jahren in zahlreichen Institutionen der Neuen Sozialen Bewegungen engagiert.
- Im November hat der Vorsitzende als Einzelperson und für die GZS die »Plattform Zivile Konfliktbearbeitung« des Instituts für Friedensarbeit und gewaltfreie Konfliktstratagie (IFGK) unterschrieben. In der nächsten Ausgabe von BLICKPUNKT ZUKUNFT wird darüber berichtet. Wer sich vorher darüber informieren und sie als Einzelperson unterstützen möchte, der sollte sie anfordern: Plattform Zivile Konfliktbearbeitung, c/o Institut für Friedensarbeit und gewaltfreie Konfliktstratagie, z.H. Frau Dr. Barbara Müller, Hauptstr. 35, D-55491 Wahlenau
- Die Nachfrage an die GZS war im Jahre 1999 auf hohem Niveau. Neben den zahlreichen Anfragen via eMail wurden viele Anfragen an den Verein per Brief und telefonisch gerichtet. Dabei wurden bestehende Kontakte vertieft und viele neue aufgebaut.

Dezember 1999

Werner Mittelstaedt

#### Impressum

**BLICKPUNKT ZUKUNFT © ISSN: 0720-6194**

**Herausgeber:** Gesellschaft für Zukunftsmodelle und Systemkritik e.V. - GZS und Werner Mittelstaedt

Pastor-Saß-Str. 2a, D-45889 Gelsenkirchen

**eMail:** Werner.Mittelstaedt-GZS@t-online.de

**Internet-Adresse (URL):** <http://mitglied.tripod.de/GZSBLIZU/>

**Redaktion:** Werner Mittelstaedt (v.i.S.d.P.)

Mechthild Mittelstaedt (Beratung und Schlußredaktion)

**Redaktionsbeirat:** Der Redaktionsbeirat setzt sich aus den AutorInnen der jeweiligen Ausgabe zusammen!

**Grafische Gestaltung (Layout) und Vertrieb:** Werner Mittelstaedt

**Druck:** Günter Kublin, Haydnstraße, D-45884 Gelsenkirchen

**Textumfang:** 13435 Wörter 85734 Zeichen

**Erscheinungsweise:**

2 Ausgaben pro Jahr in unregelmäßiger Zeitfolge

**Nachdruck, auch auszugsweise, von nicht ausdrücklich mit Nachdruck-erlaubnis ausgewiesenen Artikeln nur mit schriftlicher Zustimmung des Herausgebers!**

BLICKPUNKT ZUKUNFT wird zu fast 100% kostenlos an interessierte Personen und Institutionen verteilt! Um die Herausgabe dieser Zeitschrift auch in Zukunft zu gewährleisten, sind wir dringend auf mehr Mitglieder und Spenden angewiesen!

**Beilage:** Einem Teil dieser Ausgabe liegt Informationsmaterial von Equilibrismus e.V., München bei!

**Konto der GZS:**

Sparda-Bank Essen eG, Konto-Nr. 385700, BLZ: 36060591

**Über Spenden erhalten Sie von der gemeinnützig anerkannten GZS automatisch eine Spendenbescheinigung für das Finanzamt!**

### Mitträgersversammlung von »Erlaßjahr 2000« beschließt:

#### Neuordnung der internationalen Kreditbeziehungen wird zentrales Kampagnenziel im Jahr 2000

Berlin, 3.10.1999 Mitträgersversammlung der Kampagne »Erlaßjahr 2000«, ein Bündnis von mehr als 1800 entwicklungspolitischen und kirchlichen Organisationen, hat an diesem Wochenende ihre Ziele für das Jahr 2000 festgelegt. Im Mittelpunkt der Arbeit wird zum einen die Ausweitung der in den vergangenen Monaten von Gläubigern beschlossenen Erlasse für hochverschuldete arme Länder stehen. Mehr Länder wie zum Beispiel Ecuador müssen in den Genuß von weiterreichenden Schuldenerlassen kommen. Zudem will die Kampagne die Einführung eines internationalen Insolvenzverfahrens verbunden mit einer grundlegenden Änderung der Strukturpassungsprogramme durchsetzen.

Die neue Standortbestimmung erfolgte vor dem Hintergrund der Entschuldungsbeschlüsse beim Weltwirtschaftsgipfel in Köln im Juni dieses Jahres sowie der Entscheidungen bei der Jahrestagung des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank der vergangenen Woche. Der Druck der Erlaßjahr-Kampagnen in mehr als 50 Ländern hat wesentlich zu den Entschuldungsbeschlüssen von Köln geführt. Diese Beschlüsse sind mit den Entscheidungen von Washington in großen Teilen finanziell abgesichert worden. Die Kampagne warnt jedoch davor, die Entschuldung als Rechtfertigung für die Kürzung des Entwicklungshilfehaushaltes zu mißbrauchen. Jürgen Kaiser, Koordinator von "Erlaßjahr 2000", fordert die Ausweitung der bisherigen Beschlüsse: "Der angekündigte Erlaß ist nicht ausreichend, um viele der betroffenen Menschen dauerhaft zu entschulden. Zudem ist nicht akzeptabel, daß der Erlaß nur für eine willkürlich zusammengestellte Gruppe von 41 hochverschuldeten armen Staaten möglich ist. Auch andere Länder, die nicht zu dieser Gruppe gehören, müssen dringend entschuldet werden. Zudem muß die deutsche Regierung in einen schnellen bilateralen Schritt endlich die Schulden erlassen, die sie von der DDR übernommen hat."

Ein weiterer wichtiger Punkt der Mitträgersversammlung war die Diskussion um die Bedingungen, die die Schuldnerländer vor einem Erlaß erfüllen müssen. Die in Washington beschlossene Verbindung von Entschuldung und Armutsbekämpfung ist wichtig. Verbesserungen im sozialen Sektor allein jedoch genügen nicht. Die makroökonomischen Kernelemente der Strukturpassung gehören dringend auf den Prüfstand. Dazu Jürgen Kaiser: "Vor allem müssen die Wirtschaftsreformprogramme in den Schuldnerländern selbst entwickelt werden. Daran muß die Zivilgesellschaft beteiligt sein. Nur solche selbstbestimmte Programme können garantieren, daß die Interessen der Armen berücksichtigt werden." Eng verknüpft ist diese Forderung mit einer dringend notwendigen grundlegenden Reform des Schuldenmanagements. Daher wird die Forderung nach einem internationalen Insolvenzrecht ein zentraler Aspekt der Arbeit des nächsten Jahres sein. Lobbyarbeit durch die Mitträgerorganisationen in den Wahlkreisen wird dabei eine zentrale Rolle spielen. Weitere Informationen zur Kampagne erhalten Sie im Kampagnenbüro bei Friedel Hütz-Adams: Tel. 02241-591226, Fax -591227 sowie im Internet unter [www.erlassjahr2000.de](http://www.erlassjahr2000.de). Anschrift: Erlaßjahr 2000, Lindenstr. 58-60, 53721 Siegburg - Tel. 02241-591226, FAX: 02241-591227, Internet Homepage: [www.erlassjahr2000.de](http://www.erlassjahr2000.de)

# Der Hornberg - Verwirklichung einer Vision

## 1. Hintergrund

**W**er mit offenen Augen und wachen Sinnen beobachtet, wird auf allen Ebenen mit der sich verschärfenden sozialen, ökologischen und ökonomischen Situation in der Welt konfrontiert.

Die herkömmlichen Methoden der Problemlösung versagen ganz offensichtlich gerade da, wo es um das Überleben der Menschheit, ja unseres Planeten Erde geht, weil das rasante Tempo der durch den Menschen herbeigeführten Veränderungen in keinem Verhältnis steht zu den teilweise noch archaischen Reaktionsmustern.

Unser aller Überleben jedoch wird abhängig sein von Menschen, die mit allen Sinnen Verantwortung übernehmen für ihr Denken und Tun.

Die Frage nach dem Sinn unseres Tuns muß besonders vor dem Hintergrund des Ungleichgewichts zwischen den wenigen Reichen und den vielen Armen auf dieser unserer e i n e n Welt neu gestellt und neu beantwortet werden.

Der buddhistische Gelehrte Sulak Sivaraksa schreibt: „Die wirtschaftliche Entwicklung führt weltweit zur Ausbreitung des modernen Kapitalismus. Diese systematische Förderung von Gier hat einen ausufernden Konsumismus zur Folge.

*Konsumismus ist die neue Religion der entwickelten Länder, er fördert und verherrlicht die Bereicherung auf exzessivem und nicht tragbarem Niveau.*

Als Lebensform hungert er die tieferen Bedürfnisse der Menschheit, sowie die Welt als Ganzes aus; sie zehrt an den Wurzeln unserer Gemeinden, Familien und persönlichem Wohlergehen.

Konsumismus paßt nicht zu den Werten traditioneller Religionen. Werden Menschen durch den Konsumismus verführt, so verzerren sich spirituelle Werte und die Rolle der Religion beschränkt sich auf Zeremonien.“(1)

Mit Konsum lassen sich die zentralen Fragen nach dem Sinn des Lebens: „Wer bin ich“ und „wozu bin ich da?“ – übertünchen.

Die Frage nach dem *Sinn des Lebens* wird aber gerade im jugendlichen Alter zum ersten Mal bewußt gestellt.

*„Sinn finden wir nur im Ganzen, nie in der Isolation, nie als eigensinnige Teile. Tiefster, endgültiger Sinn wäre demnach zu finden, wenn man in Beziehung zum allumfassenden Ganzen treten könnte, wenn man den unendlichen Kontext ahnen und von ihm hingerissen sein könnte.“(2)*

## 2. Das Notwendige

*„Ich glaube, daß mit eines der grundlegendsten Merkmale bei der Bildung der Persönlichkeit das Bedürfnis nach Wissen und Wahrhaftigkeit ist.*

*Die Verbesserung der Erziehung, der menschlichen Kreativität und Neugier, sind die Wege, um dieses grundlegende Bedürfnis des Menschen zu befriedigen.*

*In dem Maße wie ein solcher Mensch sich selbst vervollkommnet, wird er auch die Welt um ihn herum menschlicher und kreativer machen.“(3)*

Durch das „Projekt Hornberg“ sollen jungen Menschen Alternativen zu der weltweiten „Religion Konsumismus“ und ihren Folgen aufgezeigt und erfahrbar gemacht werden.

Es geht um die Integration (4) von – Spiritualität – Natur – Kunst. Für alle drei Bereiche gilt: ohne Übung können keine wirklichen Erfahrungen, keine wirklichen Erkenntnisse gewonnen werden.

### SPIRITUALITÄT:

Tägliches Meditieren – Zazen  
Übung der Gregorianik als urchristlicher Form der Meditation  
Interreligiöser Dialog

### NATUR:

Leben und Arbeiten in und mit der Natur gibt Einblicke in die Zusammenhänge des Lebens.

Die Stille der Natur erleichtert das Finden der eigenen Mitte, relativiert den Umgang mit der „Zeit“.

ZenMeister FukoOka: „Wer mit der Natur arbeitet, statt gegen sie, spart viel Zeit.“

### KUNST:

Wilhelm Furtwängler: „Die Kunst spricht von den Menschen, wo sie „sie selbst“ sind: arglos, vertrauend, schlicht, stolz; sie spricht die Sprache der Liebenden...“

Die Förderung der Kreativität durch Kunst (Musik, Sprache, Malerei...), regelmäßiger Unterricht in F.M.AlexanderTechnik sowie analytische Arbeit (C.G.Jung) gehört zum zentralen Angebot der Schulung auf dem Hornberg.

„Es führt kein Weg zum Sinn, es sei denn, über die Sinne.“(5)

### F. M Alexander Technik – eine effektive, elementare Lernmethode

„Die Verbesserung und Kontrolle der Reaktionsweise des Menschen und die Beziehung des Einflusses, den sie auf das Verantwortungsgefühl hat, ist die Prämisse, die höchste Beachtung erfordert, wenn es um die Erfahrungen des Menschen und um die von ihm eingesetzten Mittel geht, von denen er für den Fortschritt und die Entwicklung auf allen Gebieten seiner Aktivitäten bis zum Ausbruch des Krieges abhängig war.

*Eine Neuorientierung, wie ich sie mir vorstelle, ist ohne die grundlegenden Veränderungen der Ausrichtung und Kontrolle des Selbst nicht möglich.*

*Wesentlich wird dabei sein, daß er sich der Notwendigkeit bewußt wird, Verantwortung - sozusagen im eigenen Haus (sich selbst - zu übernehmen; diese Erfahrung wird die bestmögliche Vorbereitung dafür sein, Verantwortung auch in seinen Kontakten mit der Außenwelt zu akzeptieren. Das Verständnis für seine persönliche Verantwortung läßt ihn wahrhaftig sein zu sich selbst wie auch zu seinen Zeitgenossen.“(6)*

## 3. Der Hornberg

Der Hornberg ist ein Anwesen in äußerst idyllischer Alleinlage im Alpenvorland.

Auf einem kleinen Moränenhügel steht das Haus, umgeben von Wald und Wiesen.

Bewirtschaftet werden ca. 3 ha Wiesengrund – Weide und Futter für eine kleine Schafherde.

Die bereits bestehende landwirtschaftliche Nutzung soll noch etwas ausgebaut werden. Geplant ist die Anlage eines Heilkräutergarten und der Aufbau einer eigenen Imkerei.

Die Natürlichkeit der Landschaft ist hier noch weitgehend erhalten. Es ist wirklich still.

Der Hornberg bietet ideale Lernchancen für ein einfaches, sinnvolles Leben.

## 4. Die Vernetzung

*Peacemaker-Movement (PM)*, der Zusammenschluß von:

*Interfaith Peacemaker Assembly / Yonkers, New York (IPMA)*, gegründet von Bernie Glassman und Jishu Holmes.

*Interreligiöse Peacemaker Vereinigung / Lassalle-Haus Bad Schönbrunn (IPMV)* gegründet von Niklaus Brantschen und Pia Gyger.

Mitglieder der PM verpflichten sich:

Auf eine Kultur der Gewaltlosigkeit und der Ehrfurcht vor allem Leben.

Auf eine Kultur der Solidarität und eine gerechte Weltwirtschaftsordnung.

Auf eine Kultur der Toleranz und ein Leben in Wahrhaftigkeit.

Auf eine Kultur der Gleichberechtigung und die Partnerschaft von Mann und Frau.

## 5. Vorschau

Auf dem Hornberg wird es ab dem Jahr 2001 die Möglichkeit eines Langzeitaufenthaltes sowie Kursangebote zu den drei genannten Bereichen geben.

## 6. Adresse

Elisabeth von Hoesslin  
Hornberg 1  
D-82549 Königsdorf-Schönrain

Tel ~49 8046 8341 Fax ~189730 eMail: [hornberg@t-online.de](mailto:hornberg@t-online.de)

### Literatur

(1) Sulak Sivaraksa, ATC - Alternatives To Consumerism

(2) Bernhard Scheilenberger: »Spirituelle Wendezeit«

(3) Vaclav Havel, »World Peace Summit«, Wien 1999

(4) Ken Wilber, »Wissenschaft und Religion«

(5) Niklaus Brantschen, »Du selbst bist die Welt«

(6) Frederic Matthias Alexander, »The Universal Constant in Living«, 1941